Sonder-Ausgabe

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A. II 38 700. Anz.-Preisl. 4

Fernsprecher: Breslau 49044 — Postscheck-Konto Breslau 21014.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 4 Pfg., für die Textzeile 12 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. Montag, den 14. März 1938 34. Jahrg.

Ein Volk — ein Schicksal

Das Hakenkreuzbanner flattert über dem deutschen Oesterreich. Die 6½ Millionen jenseits der Willkürgrenze haben den deutschen Marschtritt aufgenommen. Geschlossen ziehen sie den Weg, den deutsche Schicksalsgemeinschaft ihnen vorgezeichnet hat. Unsere Volksgenossen in Oesterreich haben die Fesseln gesprengt, durch die sie niedergehalten wurden.

Die Befreiungsstunde ist da. Eine neue Zeit ist angebrochen. Und die Parole der Zukunft heißt: Das große Deutschland soll es sein!

Das deutsche Blut war stärker als die Willkür. Die deutsche Sehnsucht ist erfüllt. Frei ist das deutsche Oesterreich, frei soll es bleiben.

Wir aber im Reiche fühlen uns nun noch enger unseren Brüdern in Oesterreich verbunden. Wir werden ihnen helfen, wenn sie uns brauchen. Denn ihr Schicksal ist unser Schicksal, ihre Not ist unsere Not und ihre Sehnsucht ist aller Deutschen heiße Sehnsucht!

Proklamation des Führers

Im deutschen Rundfunk verlas Reichsminister Dr. Goebbels folgende Proklamation des Führers:

Deutsche!

Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich erlebt.

Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkriege aber eine neue Besiegelung erfuhr, fügt Oesterreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes, so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutschösterreicher das Unglück des Reiches die Ursache der gleichen Bekümmernis und Teilnahme war!

Als in Deutschland die Nation dank dem Siege der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Oesterreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, versuchte, seine von der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutalste Mittel des Terrors, der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrechtzuerhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen.

Der politischen Entrechtung und Knebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur Blüte des neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reiche richteten? Nach jenem Deutschland, mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Krieg aller Zeiten Schulter an Schulter fochten, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigesteuert hatten?

Diese Gesinnung unterdrücken, hieß nichts anderes als Hunderttausende von Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein, wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche!

Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Oesterreich vor diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezüchtet wird. Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker, zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen, und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer aber auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Ueber 40 000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10 000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt. Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem, sie verdiente es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden!

Die gewesenen Machthaber sabotierten Versöhnung

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten konnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Aussöhnung gelangen zu können. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Paria in diesem Staat wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte, blieb verfolgt, ganz gleich, ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als dem vom deutschen Volke gewählten Führer ohne jedes eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung des österreichischen Volkes nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen niederen Völkerschaften abhängig gemacht werden, dann ist es unerträglich, daß 6½ Millionen Angehörige eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind.

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung eine Erfüllung sein des Vertrages vom 11. Juli 1936.

Die versuchte unlegale Abstimmung

Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Männer der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren ersonnen, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entrechten! Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmalige sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp 3½ Tagen stattfinden soll.

Es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Wählerkarten. Es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl, es gibt keine Garantie für die unparteiische Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Auszählung der Stimmen usw. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann waren wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen! Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert.

Als mich der verewigte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reiche. Ich habe seitdem immer wieder versucht, mir die Legalität meines Daseins und meines Handelns vom deutschen Volk bestätigen zu lassen, und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Schuschnigg anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur eine Schikane eines Volkes, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte.

Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anläßlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben.

Wenn aber dieses Mal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Hilfe des Reiches

Das Deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihres Bekenntnisses zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung!

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen. Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutschösterreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Panzertruppen, Infanterie-Divisionen und die SS-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber stehen der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation!

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde glücklich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist.

Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Oesterreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt.

Es steht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not!

Es lebe das nationalsozialistische Deutsche Reich!
Es lebe das nationalsozialistische Deutsch-Oesterreich!

gez. Adolf Hitler.

Berlin, den 12. März 1938

Die Welt hörte mit

Die historische Stunde im Reichspropagandaministerium

Vor der Verkündung der Proklamation hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der gesamten ausländischen Presse in Berlin empfangen, um ihnen die Proklamation des Führers zur Kenntnis zu bringen und über einige im Zusammenhange mit den Ereignissen in Oesterreich stehende Fragen Erklärungen abzugeben. Der Minister wandte sich besonders gegen eine Reihe von Lügen, die in der Auslandspresse Eingang gefunden hatten. Hierauf konnten die Hauptschriftleiter der deutschen Zeitungen aus dem Mund des Ministers die Erklärung des Führers vernehmen, die große Begeisterung und stürmischen Beifall auslöste.

Dann verlas Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und eine große Zahl von Sendern des Auslandes, darunter Oesterreich, Italien, Ungarn, Uruguay, Brasilien, Drahtfunk Schweiz und die deutschen Kurzwellensender mit Rückstrahlern, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Proklamation des Führers. In Deutschland war in vielen Betrieben Gemeinschaftsempfang veranstaltet worden, desgleichen in den Schulen. Die Proklamation des Führers wurde überall mit einem Jubel ohnegleichen aufgenommen, wie wir ihn nur an den Höhepunkten der nationalen Geschichte bisher erlebt haben. Die Lieder der Nation beschlossen die Kundgebung.

Wien an den Lautsprechern

Die von Reichsminister Dr. Goebbels verlesene Proklamation des Führers wurde von allen österreichischen Sendern übertragen. Ueberall, in Gaststätten, Wohnungen, wo es überhaupt nur

Rundfunkapparate gab, versammelten sich die deutschen Volksgenossen in Oesterreich und lauschten atemlos der historischen Erklärung des Führers aller Deutschen, die endlich den so heiß ersehnten Frieden für Oesterreich brachte und die Erlösung von einem Regime der Bedrückung und der Volksfremdheit.

Ueberall wurde, nachdem Dr. Goebbels die Verlesung der Erklärung beendet hatte, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mit größter Ergriffenheit und Inbrunst mitgesungen.

Der Einmarsch der deutschen Truppen

Oesterreichs Volk begrüßt die Garanten der Sicherheit

Auf den Straßen, die von Deutschland nach Oesterreich führen, sind die deutschen Truppen marschiert, um dem Ruf der österreichischen nationalsozialistischen Regierung zu folgen und Ruhe und Ordnung in dem Bruderreich wiederherzustellen. Unaufhörlich passierten die Regimenter bei Passau und den anderen Grenzstädten die deutsch-österreichische Grenze: Tankwaffe, Kampfwagen, Infanterie, SS-Formationen auf mächtigen Lastwagen, motorisierte Artillerie, ein mächtiger Strom willensstarken Lebens. Hoch in der Luft zogen die Flugzeuggeschwader nach Oesterreich dahin. Schon an der Grenze wurden die deutschen Truppen voller Freude begrüßt. Die Garanten des Friedens und der Sicherheit finden in der Bevölkerung die herzlichste Aufnahme.

In der österreichischen Grenzstadt Scharnitz wurden die Vortruppen der deutschen Wehrmacht von der gesamten Bevölkerung des kleinen Tiroler Grenzdörfchens mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Hier führt der Weg nach Innsbruck, der schönen Stadt Andreas Hofers. Den Kommandeur des Gebirgsjäger-Infanterieregiments Nr. 98 begrüßten der Gemeindevertreter und der Gendarmerievorsteher, der sich dem deutschen Heer unterstellte und von dem Kommandeur der deutschen Truppen mit Handschlag begrüßt wurde. In der Stadt Seefeld grüßten die deutschen Truppen zahlreiche Hakenkreuzfahnen.

Unzählige Hände streckten sich den Befreiern entgegen. Die Musikkapelle des Gebirgsjäger-Infanterieregiments spielte deutsche Märsche, und in einer anschließenden Kundgebung sprachen ein Vertreter der NSDAP. und ein österreichischer Nationalsozialist zu der Bevölkerung. Freudige Begeisterungsstürme waren das Echo.

Unbeschreiblich aber war der Jubel in Innsbruck, als in der Tiroler Hauptstadt die deutschen Truppen einmarschierten. Wie ein Lauffeuer hatte sich in Innsbruck die Nachricht verbreitet: Die deutsche Wehrmacht kommt! Schnell wurden überall die Vorbereitungen getroffen, um den Soldaten des Reiches einen großartigen Empfang zu bereiten.

Tränen der Freude

Und ebenso war es in Kufstein. Mit klingendem Spiel zog das Infanterieregiment 61 aus München ein und marschierte, von einer begeisterten Menge erwartet, im Paradeschritt an seinem Kommandeur vorbei, nachdem die österreichischen Bundestruppen in Kufstein sich dem deutschen Kommandeur unterstellt hatten. Niemand, der diesen Tag erlebte, wird ihn jemals vergessen, weder die deutschen Oesterreicher noch diejenigen, die an der historischen Stunde als Gäste aus dem Reich teilnahmen. Plötzlich waren kleine Hakenkreuzfähnchen unter der Menge. In heller Begeisterung wurden sie den deutschen Truppen entgegengeschwungen. Eine ergreifende Szene. Ein alter Herr fährt im Wagen vorbei und winkt mit Tränen in den Augen. Ein Reichsdeutscher ist es, der lange in Kufstein gelebt hat, dann aber ausgewiesen wurde. „Wer hätte das noch vor einer Woche gedacht!“ ruft er, und die Menschen strecken ihm die Hände entgegen, denn sie fühlen: nun wird Unrecht wieder gutgemacht.

Der Werktag wurde zum Feiertag

In Schärding überschritten die deutschen Truppen die Grenze. Auf der Straße nach Linz zogen ununterbrochen deutsche Soldaten vorbei. Die Begeisterung der deutschen Bevölkerung war unbeschreiblich. Die Straßen waren von einem dichten Spalier jubelnder Menschen umsäumt, die jede Abteilung der deutschen Truppen mit begeisterten Heilrufen begrüßten. Der Werktag war zum Feiertag geworden. Ueberall hörte man, wie die Männer Erinnerungen an die alte Kampfverbundenheit mit der deutschen Armee austauschten.

Reichsdeutsche Flugzeugstaffeln werfen Flugblätter über Wien ab

Staffeln reichsdeutscher Flugzeuge warfen Pakete von Flugblättern mit dem Hoheitszeichen über Wien ab. Sie lauteten kurz und bündig: „Das nationalsozialistische Deutschland grüßt sein nationalsozialistisches Oesterreich und die neue nationalsozialistische Regierung in treuer, unlösbarer Verbundenheit. Heil Hitler!“

Im befreiten Oesterreich

Begeisterungsstürme im ganzen Land

In allen österreichischen Städten haben machtvolle Demonstrationen der Nationalsozialisten stattgefunden, die bei größter Disziplin völlig ruhig verlaufen sind. Alle österreichischen Städte prangen im Flaggenschmuck. Ueberall sieht man Hitler-Bilder aufgestellt. Auch in den Demonstrationszügen werden zahlreiche Hitler-Bilder und Hakenkreuzfahnen mitgeführt.

In den Städten fielen sämtliche Kirchenglocken um Mitternacht zum Sonnabend mit ihren ehernen Stimmen in die Heil-Hitler-Rufe der Menschenmassen ein, die auf den Straßen versammelt waren, um die Befreiungsstunde anzukünden. Das ganze Land Oesterreich befindet sich in einem Begeisterungssturm, wie er noch nicht erlebt worden ist.

Die Hauptstadt im Zeichen Adolf Hitlers

Die österreichische Landeshauptstadt steht im Zeichen Adolf Hitlers. Die nach Tausenden zählenden Kolonnen, die während der Nacht jubelnd durch die Straßen zogen, wurden in den Morgenstunden des Sonnabend durch neue Züge aus allen Bezirken abgelöst. Von gegnerischen Gruppen ist in Wien keine Spur mehr zu finden. Hakenkreuzbinden, Hakenkreuzabzeichen und Hakenkreuzfahnen beherrschen das Straßenbild. Es gibt keinen deutschen Volksgenossen mehr, der sich nicht der ungeheuren Begeisterung, die in Wien herrscht, anschließt. Ein uralter Traum ist verwirklicht worden, die deutsche Südostmark ist von dem Banne befreit, der seit St. Germain auf ihr atemberaubend lastete. Oesterreich ist jetzt frei. Ein Leidensweg von fast zwei Jahrzehnten hat sein Ende gefunden.

Die ehemaligen österreichischen Minister Stocklinger und Zernatto sind ebenso wie zahlreiche Juden nach Ungarn geflohen. Man weint ihnen in Oesterreich keine Träne nach.

Klagenfurt ein Fahnenmeer

Die Hauptstadt Kärntens, Klagenfurt, ist ein Fahnenmeer. Die Verwaltung Kärntens ist von Nationalsozialisten übernommen worden. Im ganzen Land herrscht vollkommene Disziplin und Ruhe, und in den Straßen der Stadt herrscht überall größter Jubel. Eine Reihe von Schutzmaßnahmen wurde vorgenommen, Sonderkommissionen beschlagnahmten Waffenlager der Kommunisten und Heimatschützler. Die bolschewistischen Rädelsführer sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Auch in Villach fanden unter Vorantritt des gesamten Offizierskorps jubelnde Demonstrationen über die Befreiung statt.

Oberösterreich und Tirol jubeln

In Linz in Oberösterreich übernahm die Bewegung des geeinten deutschen Volks die öffentliche Gewalt. Ueberall freut man sich über die Befreiung von den politischen Fesseln des abgetretenen Regimes. Auch in Innsbruck, dem Mittelpunkt Tirols, besetzten SA. und SS den Sitz der Tiroler Landesregierung, wo die Führung der Nationalsozialisten die Amtsgeschäfte übernahm. Zu Zwischenfällen ist es in Innsbruck nicht gekommen. Eine Anzahl von Leuten, die bisher im politischen Leben eine Rolle gespielt haben, wurde in Schutzhaft genommen. In Innsbruck fanden begeisterte Kundgebungen für den Führer, das Reich und ein freies deutsches Oesterreich statt. Auch in allen übrigen Orten Tirols fanden begeisterte Kundgebungen der gesamten Bevölkerung statt.

Neue Regierung auch im Land Salzburg

Im Lande Salzburg herrscht vollkommene Ordnung. Die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen. Ganz Salzburg steht im Schmuck der Hakenkreuzfahnen. Die Verwaltung im Lande Salzburg wurde von Nationalsozialisten übernommen.

Die neue österreichische Regierung

Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart auch Landesverteidigungsminister — Glaise-Horstenau Vizekanzler

Vom Balkon des Bundeskanzleramtes in Wien wurde von Statasrat Dr. Jury die neue Ministerliste bekanntgegeben.

Danach hat der Bundespräsident auf Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart ernannt:

zum Vizekanzler den Generalstaatsarchivar Dr. Edmund Glaise-Horstenau,
zum Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten den Ministerialrat Dr. Wilhelm Wolff,
zum Bundesminister für Justiz den Notar Dr. Franz Hueber,
zum Bundesminister für Unterricht den Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin,
zum Bundesminister für soziale Verwaltung den Staatsrat Hugo Jury,
zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft den Landwirt-Ing. Anton Rheinthaler,
zum Bundesminister für Handel und Verkehr den Staatsrat Dr. Hans Fischböck,
zum Bundesminister für Finanzen den Obersenatsrat Dr. Rudolf Neumayer.

Ferner hat der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Schließlich hat der Bundespräsident den Präsidenten der Bundespolizeidirektion Wien, Dr. Michael Skubl, zum Staatssekretär ernannt und dem Bundeskanzler zu dessen Vertretung in Angelegenheiten des Sicherheitswesens beigegeben. Dem Bundeskanzleramt wurden beigegeben für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens Pg. Dr. Ernst Kaltenbrunner und für die Angelegenheiten der politischen Willensbildung Pg. Major Hubert Klausner.

Arbeit und Brot für alle

Das Programm der neuen Regierung

Der Führer der österreichischen Nationalsozialisten Major Klausner, hielt im Wiener Rundfunk folgende Ansprache:

„In tiefer Bewegung verkünde ich in dieser feierlichen Stunde: Oesterreich ist frei geworden! Oesterreich ist nationalsozialistisch! Durch das Vertrauen des ganzen Volkes emporgetragen, ist eine neue Regierung gebildet worden, die nach den Grundsätzen unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung ihre ganze Kraft für das Glück und den Frieden dieses Landes einsetzen wird. Arbeit und Brot für alle Volksgenossen zu schaffen, wird ihre erste Aufgabe sein.

Wieder ist eine nationalsozialistische Erhebung in unvergleichlicher Disziplin verlaufen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß uns die Macht auch in diesem Staate gebührt, so war es diese einzigartige Erhebung und Machtergreifung. Niemand wurde etwas zuleide getan. Dafür danke ich und dankt das ganze deutsche Volk in Oesterreich vor allem den Kameraden der SA. und SS. In dieser Stunde gedenken wir in tiefer Dankbarkeit und Liebe unseres Führers Adolf Hitler.

Nun wehen die Hakenkreuzfahnen siegreich über seiner Heimat. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Toten der Bewegung, die im Kampfe um Oesterreich fielen. Ihr Opfer fand nun höchste Erfüllung. An euch, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, aber ergeht mein Ruf: An die Arbeit!

Unser Ziel ist erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Heil unserem Führer! Heil Hitler!“

Das deutsche Herz

Nun ist auch die Befreiungsstunde für Deutsch-Oesterreich da. Die deutschen Menschen im österreichischen Bruderland haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Jetzt gehen sie den Weg, der ihnen als Deutschen vorgezeichnet ist, den Weg der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Noch länger als das Reich hat Deutsch-Oesterreich unter einem Regime gelitten, das nicht die deutsche Berufung kannte, einem Regime, das die Parteibrille trug, das engstirnig war und nichts spürte von dem deutschen Geist. Zwar sprachen diese Männer, die Oesterreich seit dem unglückseligen Kriege regierten, dieselbe Sprache wie wir, aber sie waren sich nicht dessen bewußt, daß sie Deutsche waren, und erkannten nicht die Verpflichtung. Sie sahen die Willkürgrenzen, die ein Schmachvertrag ihnen auferlegt hatte, und innerhalb dieser Grenzen sahen sie Oesterreicher — sonst nichts. Sie wußten nichts von der Blutsverwandtschaft, wußten nichts von einem deutschen Geist. Sie taten, als hätten sie ihr eigenes Schicksal, ihre eigene Geschichte und eine eigene Zukunft. Von dem großen Reich der Deutschen spürten sie nichts, wollten sie nichts wissen.

So kam es, daß die Deutschen in ihrem deutschen Oesterreich wie Knechte gehalten wurden, daß man ihnen die Freiheit nahm und ihnen den Blick über die Grenzen hinein ins Reich verbot. Jeder andere war in diesem Zwischenreich Oesterreich, wie wir es heute nennen können, genehm, nur der Deutsche nicht. Er wurde seelisch gepeinigt, wirtschaftlich geknechtet, körperlich gezüchtigt. Ein furchtbares Martyrium haben die Deutschen in Oesterreich hinter sich. Alle ihre Regierungen stützten sich auf irgendwelche Cliquen, nur nicht auf das Volk. Von einer Volksregierung hat das Oesterreich der Nachkriegszeit bisher noch nichts gespürt, dafür um so mehr die furchtbaren Qualen erfahren, die ein Land erleidet, das von Volksfremden zum Teil und von Volksentfremdeten zum anderen Teil regiert wurde. Wien, das war das Oesterreich des Zwischenreichs. Die anderen acht Bundesländer kamen dagegen nicht auf. Der Bergbauer in Tirol, in Kärnten, in Steiermark, er hatte keinerlei Beziehung zu diesem Wien, das sich Hauptstadt von Oesterreich nannte.

Diese deutschen Menschen in den Alpenländern durften keine Sehnsucht haben ins Reich, und wehe, wenn sie gar dieser Sehnsucht Ausdruck gaben. Die Gefängnisse, die Kerker und besonderen Lager waren voll von deutschen Menschen, die gegen die Schmach aufbegehren wollten, aber gegen das Willkürregiment nicht aufkommen konnten.

Adolf Hitler, der Führer der Deutschen, hat, seitdem er das Schicksal des Reiches in seine Hände genommen hatte, sogleich versucht, auch das Schicksal des deutschen Oesterreich zu wenden. Aber alle Versuche wurden in Wien abgewiesen. Man erklärte, man wolle selbständig sein und wollte doch nur das System in Wien retten. Es kam der 11. Juli 1936. Wieder hoffte das Reich, es würde der Anfang sein zur großen deutschen Schicksalsgemeinschaft. Aber kaum war der Vertrag unterschrieben, so wurde er von den Wiener Machthabern sabotiert. Derselbe Bundeskanzler Schuschnigg, der sich deutsch gebärdete, und doch nichts weiter war als ein engstirniger Parteidogmatiker, hat das Abkommen vom Juli 1936 gebrochen, wie er auch das Abkommen vom 12. Februar dieses Jahres brach. Er hat ein schmachvolles Doppelspiel getrieben. In Berchtesgaden hat er dem Führer die Gleichberechtigung aller Oesterreicher vor dem Gesetz zugesagt, und kaum war er in Wien, da trachtete er danach, wie er diesen Vertrag umgehen könnte. So schloß die schmachvolle Zwischenzeit Deutschösterreichs, das jahrelang von einem Manne geführt wurde, der immer das Wort vom Fronterlebnis im Munde führte und doch nicht wissen wollte, daß einst deutsche und österreichische Truppen gemeinsame Schicksale in blutigen Schlachten erlitten haben. Dieser Kanzler Schuschnigg hat das Vermächtnis der Frontkämpfer entweiht. Dieser sogenannte Frontführer hat sich nicht gescheut, nach dem 12. Februar dieses Jahres wieder die Elemente zu Hilfe zu rufen, die Oesterreich ein für allemal ausgeschaltet zu haben glaubte.

Unter Schuschniggs Schutz machte der Marxismus wieder mobil, erhob der Kommunismus sein Haupt und schwenkte den roten Fetzen mit Sichel und Hammer. Herrn Schuschnigg war es recht so. Mit diesen Verrätern wollte er Deutschösterreich noch einmal verraten.

Aber es ist ein altes Gesetz: Druck erzeugt Gegendruck. Und der Gegendruck ist meist der stärkere. So auch diesmal. Als zum Zeichen der neuen Unterdrückung die österreichische Polizei den am 12. Februar endlich begrabenen Gummiknüppel wiederbekam, um damit auf deutsche Menschen einzuhauen, da machte sich die bis dahin gefesselte deutsche Volksseele Luft. Die Menschen, die bis dahin mit verkniffenen Lippen tief im Herzen ihre Sehnsucht zurückgehalten hatten, die schrien sie nun hinaus, weil das Blut stärkr war als die Willkür. Das Volk ist hinweggegangen über Schuschnigg, hat ihn hinweggefegt. Das deutsche Herz hat sich endlich aus seinen Fesseln gelöst. Jetzt ist die Stunde da: Oesterreich ist deutsch! Geeint durch die gleiche Sprache, durch das gleiche Fühlen, durch die gleiche Weltanschauung und die gleiche Sehnsucht nach der großen deutschen Zukunft, stehen die 6½ Millionen Deutsche zum großen deutschen 65-Millionenvolk.

Eine neue Zeit für das deutsche Oesterreich hat begonnen. Die bis dahin geknechtet und niedergehalten, die Jahrzehnte Spielball engstirniger Systembonzen waren, richten sich jetzt aus auf das Reich, zu dem sie gehören. Im Gleichschritt marschieren das Reich und das deutsche Oesterreich. Marschieren den gleichen Weg, den Weg in eine bessere Zukunft, den Weg, den das Blut vorschreibt und den die deutsche Seele seit jeher vor sich sah. Und über allen Deutschen steht das siegreiche Hakenkreuzbanner, die Fahne der Freiheit und der Ehre!

Energische Zurückweisung

Englisch-französischer Schritt in Berlin

Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Oesterreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Die Welt zum Umschwung in Oesterreich

Große Ueberraschung, aber ruhige Beurteilung

Die Ereignisse in Oesterreich, die sich am Ende der vergangenen Woche überstürzt und zur Bildung eines nationalsozialistischen Regimes in dem deutschen Bruderlande geführt haben, haben in der Welt große Ueberraschung hervorgerufen, aber auch eine ruhige Beurteilung gefunden. Selbstverständlich läßt die Klique der notorischen Auslandshetzer auch diese Frage nicht vorübergehen, um Lügen in die Welt zu streuen. Aber der Gesamteindruck, den man beim Lesen der Auslandspresse erhält, ist doch der, daß die Vernunft den Sieg über die Unvernunft davonträgt, und daß man im Auslande erkennt, daß die Entscheidung in Oesterreich eine gegebene historische ist, die nicht länger aufzuschieben war.

Paris: Eine neue Ordnung

In großen Schlagzeilen befaßt sich die gesamte Pariser Presse mit den Ereignissen in Oesterreich. Die Blätter bringen unter den Meldungen über die Entwicklung zahlreiche falsche Gerüchte, die sie wahllos aneinanderreihen. Kein einziges Blatt ist jedoch über den Ausgang des 11. März in Oesterreich im unklaren. Häufig finden sich allerdings gewagte Ausblicke in die Zukunft. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird der Widerhall der österreichischen Ereignisse in der Tschechoslowakei verfolgt. Ganz allgemein wird natürlich die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Oesterreich zum Anlaß von Betrachtungen zur Entwicklung der französischen Regierungskrise genommen. Hierbei tauchen wieder Schlagworte von einer notwendigen nationalen Union oder einer Regierung des öffentlichen Wohles auf.

Die kommunistische „Humanité" ergeht sich, wie nicht anders zu erwarten, in irrsinnigen Ueberschriften, um dann wutschäumend gegen die französische und englische Politik zu Felde zu ziehen. Der sozialdemokratische „Populaire" schreibt u. a. verdrießlich, der Wiener Sieg werde die Achse Berlin—Rom stärken. Das „Oeuvre" erzählt wieder seine Märchen. Seit zehn Tagen, fährt das Blatt an anderer Stelle fort, hätten Delbos und seine Mitarbeiter erfolglos das Unmöglichste bei den Kanzleien von London und Rom versucht, um sie zu alarmieren, und von ihnen — wenn auch nur eine Geste — zu erreichen. „Homme Libre" versucht, Italien aufzuhetzen.

Zur Beurteilung des dramatischen 11. März sagt das Blatt weiter, brauche man mehr Abstand. Man könne aber jetzt schon feststellen, daß in Europa eine neue Ordnung eingeführt worden sei.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" bedauert, daß das internationale „Drama" Frankreich in vollster innerpolitischer Krise überrasche. Schwerwiegend, ja sogar tragisch sei, daß Frankreich unter solchen Umständen Gefahr laufe, gezwungen zu sein, alles mitzuerleben, ohne sogar ein Wort sagen zu können, weder in Berlin, noch in London. „Echo de Paris" schreibt unter der jüdischen Ueberschrift „Hinrichtung Oesterreichs" (!!), es wäre einfach ein Skandal. „Epoque" stellt die Geschlossenheit der deutschen Nation, die als „Koloß" bezeichnet wird, im Vergleich zur französischen Republik. Paris habe nicht einmal eine Regierung, und die Lösung der Regierungskrise sei verschoben worden.

London: Eingreifen kommt nicht in Frage

Die Londoner Blätter machen ihre Berichte in selten gekannter Größe und Ausführlichkeit auf, um schon dadurch dem Leser „den Ernst der Lage" vor Augen zu führen.

Die „Times" bringt einen drei Spalten langen Wiener Bericht, in dem bis in alle Einzelheiten die Vorgänge in Wien und Oesterreich geschildert werden und der mit den Worten abschließt, daß der Freitag den vollen Triumph der Nationalsozialisten gebracht habe. Ihrer Uebermacht könne jetzt in Oesterreich kein Widerstand mehr geleistet werden. Außerdem bringt das Blatt einen Berliner Bericht, in dem die deutsche Auffassung geschildert wird. „Daily Telegraph" berichtet ebenfalls in allergrößter Aufmachung. „Daily Herald" berichtet schwülstig und verlogen, wobei das Blatt sich in sensationelle Ueberschriften überschlägt. Die liberale „News Chronicle" macht ihre verschiedenen Berichte ebenfalls sehr sensationell auf der ersten Seite auf. Der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes hebt hervor, daß engste Fühlungnahme mit der französischen Regierung aufrechterhalten werde.

„Daily Mail" teilt mit, Schuschnigg habe durch den österreichischen Gesandten in London, Frankenstein, in London anfragen lassen, „auf welche Unterstützung" er gegebenenfalls rechnen könne. Frankenstein sei mitgeteilt worden, daß England selbstverständlich an den Ereignissen in Oesterreich interessiert sei, daß aber eine militärische Unterstützung (!) für Schuschniggs Politik nicht in Frage komme. Wie verlautet, habe Schuschnigg ähnliche Nachfragen in Paris anstellen lassen.

„Daily Expreß" schreibt im Leitartikel, die britische Regierung habe 1934 die ungeheuerliche Verrücktheit begangen und sich zur Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit unter Bedingungen verpflichtet, die so eindeutig gewesen seien wie 1914 Englands Stellung zu Belgien. Aber jetzt sei die Lage doch ganz anders. Halb Oesterreich verlange nach Hitler. Die amtierende österreichische Regierung bitte Hitler, einzumarschieren. Großbritannien und Frankreich könnten Oesterreich nicht zwingen, unabhängig zu sein.

Ein besserer Vergleich wäre vielleicht die Rheinlandbesetzung vor zwei Jahren. Die britische Regierung habe damals die Lage als „ernst" angesehen. Aber auch da hätten die Einwohner die „Eindringlinge" begrüßt. Das englische Volk habe sich gefragt: Sollen wir kämpfen, um die Deutschen abseits zu halten? Sie hätten Nein gesagt. Auch jetzt würde das englische Volk so fragen und auch die gleiche Antwort geben. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet in einer Spätausgabe aus Rom, er erfahre, daß Italien und Polen sich entschlossen hätten, in dem deutsch-österreichischen Konflikt neutral zu bleiben.

Warschau: Starker Eindruck

Für die polnische Presse gibt es nur ein Ereignis: das nationalsozialistische Oesterreich. Sonderausgaben der Zeitungen mit den Meldungen über den Rücktritt Schuschniggs sowie über die Kundgebungen der Freude und Begeisterung in ganz Oesterreich über den Sieg des Nationalsozialismus wurden den Verkäufern regelrecht aus den Händen gerissen. Die Zeitungen behandeln den Sieg des Nationalsozialismus in Oesterreich unter großen Balkenüberschriften in Meldungen hauptsächlich aus Wien und Berlin, die ganze Seiten füllen.

In den Wiener Berichten der Polnischen Telegraphenagentur wird auf die straffe Disziplin der uniformierten nationalsozialistischen Formationen hingewiesen und den Schmuck, den die Städte und Ortschaften in Oesterreich sofort nach der Bekanntgabe der Vertagung der Volksbefragung anlegten. Es wird dann darauf hingewiesen, daß überall in den Umzügen ausschließlich Hakenkreuzfahnen und Bilder des Führers gezeigt wurden. Selbst die grundsätzlich deutschfeindlich eingestellten Oppositionsblätter tragen der Größe des Ereignisses und dem Erfolg des Nationalsozialismus in Oesterreich, dem sie völlig fassungslos gegenüberstehen, in jeder Hinsicht Rechnung.

„Expreß Poranny" schreibt, für diejenigen, die die Entwicklung der Lage sorgsam beobachteten, gebe es keine Ueberraschung. Der bisherige Zustand hätte noch einige Zeit bestehen können, wenn die dem Nationalsozialismus feindlichen Kräfte imstande gewesen wären, der Volksstimmung nachhaltig die Stirn zu bieten. Aber während die Nationalsozialisten an der Donau wußten, was sie wollten, wußten ihre Gegner nur, was sie nicht wollten. Die österreichische Krise sei in völliger Ruhe verlaufen und nichts deute darauf hin, daß sie sich etwa noch durch innere Wirren komplizieren werde. Es wäre unerhört leichtfertig, den Frieden Europas durch den Widerstand gegen vollzogene Tatsachen, die den Wünschen des hieran beteiligten Volkes entsprechen, aufs Spiel zu setzen.

„Kurjer Polski", der seit Jahren seine Abneigung gegen den Nationalsozialismus bei jeder Gelegenheit betont, schreibt unter anderem: Das Dritte Reich und sein Führer könnten in ihren Büchern ein Aktivum von unerhörter Bedeutung eintragen, das eines der schönsten Blätter im Lorbeerkranz sein werde, ein um so schönerer Kranz, als sich die nationalsozialistische Erhebung in Oesterreich ohne Blutvergießen vollzog, ja sogar bei Beachtung der bestehenden Grundlagen und der Grundsätze des internationalen Rechts. Die Stellung des Dritten Reiches sei durch die Eingliederung Oesterreichs in Deutschland tatsächlich und moralisch ungeheuerlich gestärkt worden.

Rom: „Oesterreichs Begeisterung der beste Beweis für die politische Realität"

Der Sieg des nationalsozialistischen Gedankens in Oesterreich wird von der italienischen Presse begrüßt. Schlagzeilen verkünden, daß das Hakenkreuzbanner über Wien wehe und daß Oesterreich nunmehr nationalsozialistisch sei. Aus der Aufmachung geht hervor, daß man die Entwicklung in Oesterreich mehr oder weniger als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, die keine alarmierende Beunruhigung zur Folge hat.

Unter der Ueberschrift „Der Lauf der Geschichte" stellt „Corriere della Sera" fest, daß die Geschichte der Ereignisse selbst, die Volkskundgebungen und die im ganzen Lande hochgehenden Wogen der Begeisterung der beste Beweis für eine politische Realität seien, die sich durchsetzen mußte.

In den Vorgängen dieser Tage und in dem neuen Stand der Dinge werde Oesterreich gewiß jene Elemente der nationalen und sozialen Ordnung finden, die dessen Zukunft und dessen Entwicklung innerhalb eines größeren Aktionsrahmens unter dem belebenden Impuls der neuen Ideen sichern. Die österreichischen Ereignisse hätten ihre natürliche Entwicklung genommen. Der neue in Oesterreich geschaffene Zustand werde vom italienischen Volk mit Sympathie und Zutrauen aufgenommen. Die nationalsozialistische Idee habe eine immer gewaltigere und glühendere Volksbewegung geschaffen, die schließlich und endlich zur Macht gelangen mußte. Aus den letzten Nachrichten könne man ersehen, daß die Lösung im ganzen Lande die hellste Begeisterung erweckt habe.

In allen Zeitungen wird klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die nationalsozialistische Revolution auch in Oesterreich ohne Blutvergießen ihren Sieg errungen habe. Ueberall herrsche Ordnung, und die nationalsozialistischen Formationen arbeiteten mit der Polizei gemeinsam an der Aufrechterhaltung der Ordnung. In ausführlichen Schilderungen wird bereits das Echo wiedergegeben, das die österreichischen Ereignisse in Berlin und im Reich ausgelöst haben.

Prag: Keine Beunruhigung

Die Ereignisse in Oesterreich haben in allen tschechischen Kreisen größten Eindruck gemacht. Daß die tschechischen Linksparteien und ihre Angehörigen über die unaufhaltsame Entwicklung nicht erfreut sind, ist kein Wunder. Dagegen weisen die sich immer stärker durchsetzenden tschechischen Rechtsparteien darauf hin, daß sie schon längst auf eine Aenderung der politischen Lage in Mitteleuropa in diesem Sinne vorbereitet waren. Sie haben auch durch den Mund des Vorsitzenden der tschechischen Agrarpartei, Beran, auf die Notwendigkeit hingewiesen, mit den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze in gutem Verhältnis zu leben.

Ueberall werden die Ereignisse lebhaft besprochen. Die Zeitungen werden den Verkäufern aus der Hand gerissen, jedoch bemerkt man nirgends auffallend Anzeichen von Unruhe oder besondere Maßnahmen. Die Blätter enthalten sich jeder eigenen Bemerkung zu den Nachrichten und warten eine amtliche Stellungnahme ab, die in Vorbereitung ist. Sie soll aufs entschiedenste alle verbreiteten Gerüchte widerlegen, als ob die Tschechoslowakei besondere Maßnahmen getroffen oder gar Waffen an österreichische Marxisten geliefert hätte, was an amtlicher Stelle als Erfindung bezeichnet wird.

Belgrad: Volles Verständnis

Die jugoslawische Presse füllt ihre Spalten mit Nachrichten und Bildern aus Oesterreich. In ganzseitiger Aufmachung verkünden die Zeitungen die nationalsozialistische Machtergreifung.

Bei den Besitzern von Rundfunkempfängern bildeten sich ganze Hörergemeinden. Die Meldungen wurden überall ausgetauscht. Auch in den öffentlichen Lokalen kannte man nur ein Thema: „Nationalsozialistische Machtergreifung in Oesterreich".

Der unvoreingenommene Beobachter konnte feststellen, daß das jugoslawische Volk auch diesmal wieder mit seinem natürlichen und gesunden politischen Instinkt die Entwicklung als naturnotwendig erkannt hat.

Eine maßgebende Persönlichkeit wies darauf hin, daß man die Vereinigung aller deutschen Stämme ebensowenig hindern könne wie man den Zusammenschluß aller Teile des jugoslawischen Volkes hindern konnte. Man erinnert weiter an den am 17. Februar in der regierungsparteiamtlichen „Samouprava" erschienenen Artikel des mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch befreundeten Publizisten Swetowsky, der damals schrieb: „Wir waren stets überzeugt, daß in den Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich letzten Endes das Blut der Ahnen den Ausschlag gibt. Mit dieser Tatsache muß man rechnen. Blut ist kein Wasser."

Sofia: Eine Kriegsgefahr weniger

Ganz Bulgarien steht unter dem Eindruck der Ereignisse in Oesterreich. Die Presse berichtet in allen Einzelheiten über die Entwicklung, die durch die vom früheren Bundeskanzler Schuschnigg beabsichtigte Volksabstimmung ins Rollen gebracht wurde.

Das von der österreichischen Gesandtschaft in Sofia noch an alle bulgarischen Redaktionen ausgegebene Memorandum, daß die Volksabstimmung im Rahmen der Berchtesgadener Besprechungen liege und nicht gegen Deutschland gerichtet sei, wurde von der bulgarischen Oeffentlichkeit nicht ernst genommen.

Führende bulgarische Persönlichkeiten erklärten, daß es dem deutschen Volke in Oesterreich nicht verwehrt werden könnte, sich zum Reich zu bekennen, wenn das, wie ganz offensichtlich sei, in seinem Wunsche liege. Nicht die neuesten Vorgänge in Oesterreich, sondern die grausamen und unvernünftigen Friedensbestimmungen für das österreichische Volk hätten eine ständige Gefährdung des Friedens eineinhalb Jahrzehnt lang bedeutet. Eine Vereinigung der österreichischen Frage bedeute eine Kriegsgefahr weniger für Europa.

Budapest: Zwei Völker, eine Familie

Die Ereignisse in Oesterreich beherrschen in Ungarn völlig das öffentliche Interesse; in allen nationalen Kreisen werden sie als eine längst erwartete zwangsläufige Entwicklung empfunden. Man betont, daß der innere Zusammenschluß der beiden deutschen Stämme bisher nur durch künstliche gewaltsame Mittel der Siegermächte des Weltkrieges aufgehalten worden sei. Die Presse steht völlig unter dem Eindruck der österreichischen Ereignisse. Der nationalvölkische „Uj Magyarsag" erklärt, es bestehe die unleugbare Tatsache, daß die beiden deutschen Staaten eine einheitliche völkische Persönlichkeit darstellten.

Hier beständen zwei Staaten, aber nur eine gemeinsame Lebensmöglichkeit und eine einheitliche Familie. Der unglückliche Gedanke einer an den Haaren herbeigezogenen Volksabstimmung bedeutete die Gefährdung des inneren Friedens und hätte unvermeidlich zu einem blutigen Bürgerkrieg geführt.

Das Blatt stellt ausdrücklich fest, daß ohne die deutsche Einwirkung in Oesterreich der Bürgerkrieg ausgebrochen wäre. Da Ungarn keine spanischen Zustände und seiner Nachbarschaft keine brennenden Grenzen wünsche, so sehe Ungarn den Schutz seiner Lebensinteressen in der schleunigen Wiederherstellung der Ordnung und der inneren Erstarkung Oesterreichs.

Brüssel: Schuschnigg brach Berchtesgadener Abkommen

In belgischen Regierungskreisen wird die Entwicklung in Oesterreich fortlaufend mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man beurteilt in den zuständigen Kreisen Brüssels die Lage mit Zurückhaltung und Ruhe. Es wurde erklärt, daß man nicht an die Gefahr eines Konflikts glaube. Auf jeden Fall habe Belgien nach wie vor die feste Absicht, sich im Sinne seiner Unabhängigkeitspolitik aus den Ereignissen und allen etwaigen Folgen herauszuhalten.

Die Entwicklung, wie sie zum Ausdruck gekommen sei, sei insofern zu erwarten gewesen, als Schuschnigg die Abmachungen von Berchtesgaden gebrochen habe.

Amsterdam: Oesterreich heute nationalsozialistisch

In Holland hat der nationalsozialistische Umbruch in Oesterreich Ueberraschung hervorgerufen. In Amsterdam wurden die Sonderausgaben den Verkäufern geradezu aus den Händen gerissen. Die Blätter stehen völlig im Zeichen des großen Geschehens. Spaltenlang werden die historischen Vorgänge in Oesterreich geschildert. Alle Blätter müssen dabei anerkennen, daß Oesterreich heute nationalsozialistisch ist. Selbst der Sonderberichterstatter des Marxistenblattes „Het Volk" muß in seinem Bericht den vollständigen Sieg des Nationalsozialismus feststellen und gibt eine ausführliche Schilderung der Begeisterung im befreiten Wien.

Jubel um den Führer in München

Die Bevölkerung dankt für die Befreiungstat

Keine Stadt im ganzen Reich konnte an dem historischen Geschehen in Oesterreich stärkeren und begeisterteren Anteil nehmen als die mit dem Werke des Führers und mit dem Nationalsozialismus so eng verbundene Hauptstadt der Bewegung, die an allen Vorgängen im österreichischen Nachbarland von jeher das größte Interesse genommen hat. Daher waren Jubel und Freude Münchens um so größer, daß der Führer gerade an dem für die Geschichte des deutschen Gesamtvolkes so bedeutsamen Tag in der Hauptstadt der Bewegung eintraf.

Nachdem Adolf Hitler unter dem begeisterten Gruß der Bevölkerung der Reichshauptstadt im Flugzeug Berlin verlassen hatte, erfolgte kurz nach 10 Uhr vormittags seine Ankunft auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld. Dort hatten sich Ministerpräsident Siebert, der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner, und eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Führer begeistert zujubelte.

In dem Empfang, den die freudig überraschte Münchener Bevölkerung dem Führer bei seiner anschließenden Fahrt vom Flughafen in die Stadt bereitete, kamen der überströmende Jubel und das stürmische Glücksgefühl über die Lösung der österreichischen Frage zum Ausdruck. Dieser Jubel war der heiße Dank für eine deutsche Befreiungstat, die eine neue Epoche in der Geschichte des deutschen Gesamtvolkes eingeleitet hat.

Eine stolze Luftflotte begleitete den Führer

Den Führer begleitete auf dem Fluge nach München eine stolze Luftflotte. Neben den schweren Brummern, großen Verkehrsmaschinen, begleiteten das Flugzeug des Führers die Jagdflugzeuge der Jagdstaffel Richthofen. Die Flugzeuge boten einen prächtigen Anblick, als sie über die deutsche Erde dahinglitten, die „D 2600", das Flugzeug des Führers, dahinter und daneben die begleitenden Maschinen. Die Maschine des Führers landete als erste auf dem Münchener Flugplatz, wo die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung dem Führer einen begeisterten Empfang bereitete.

Göring vertritt den Führer

Der Führer hat für die durch die Ereignisse notwendig gewordene Zeit seiner Abwesenheit von Berlin Generalfeldmarschall Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

Das deutsche Volk flaggt

Ausdruck der Freude über die Befreiung Deutsch-Oesterreichs

Aus Anlaß des nationalsozialistischen Umbruchs in Deutsch-Oesterreich hat der Reichsminister des Innern für sämtliche Behörden sofortige Beflaggung von Sonnabend bis einschließlich Montag angeordnet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda forderte die Bevölkerung auf, ihre Freude über die Befreiung Deutsch-Oesterreichs durch Beflaggung an den gleichen Tagen zum Ausdruck zu bringen.

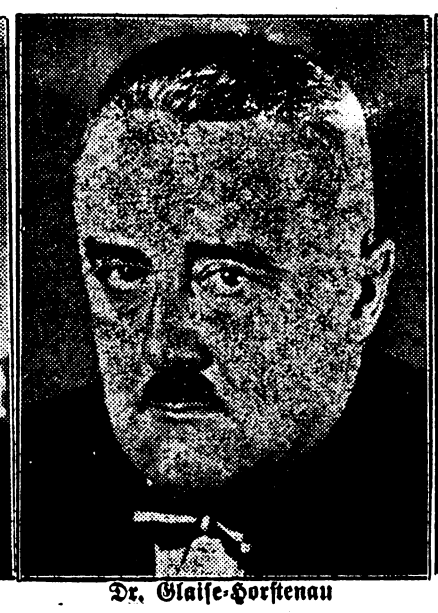
Auch am Heldengedenktag wurde Vollmast geflaggt. Nur während der Feiern von 8 bis 14 Uhr wurden die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Feiern in den Schulen

Alle deutschen Schulen gedachten am Sonnabend in würdiger Form der Ereignisse in Oesterreich. Wo es die Verhältnisse gestatteten, hörten die Schulen geschlossen die durch alle deutschen Reichssender übertragene Verlesung der Proklamation des Führers durch Reichsminister Dr. Goebbels. Wo ein Gemeinschaftsempfang nicht stattfinden konnte, war schulfrei.

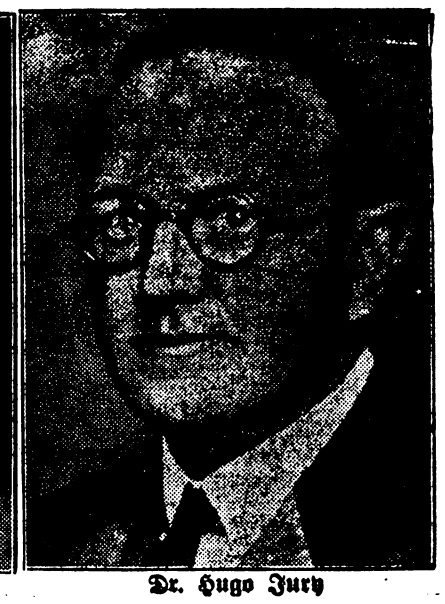
Die neuen Männer der österreichischen Regierung.

Hugo Klausner

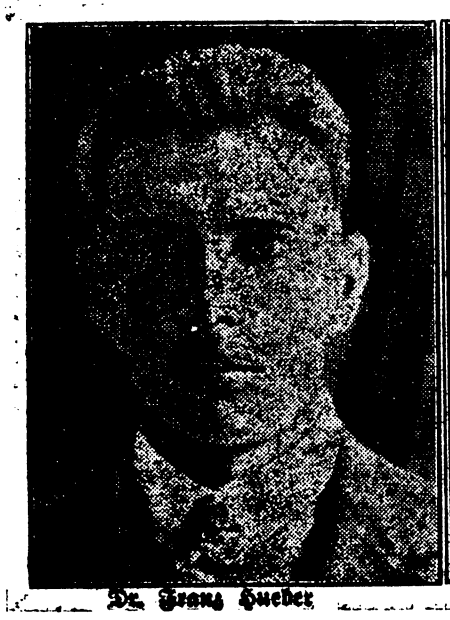


Dr. Glaise-Horstenau

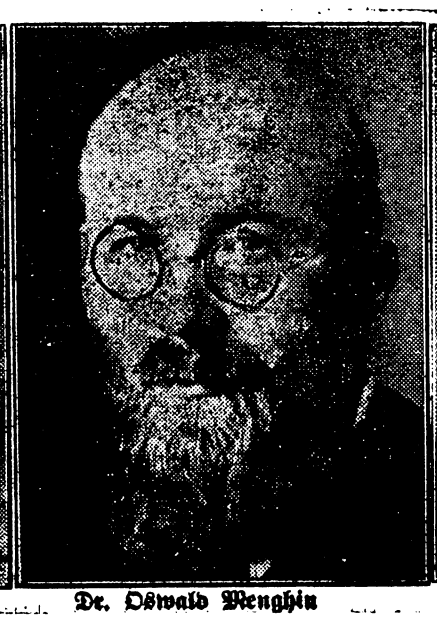
Dr. Seyß-Inquart



Dr. Hugo Jury

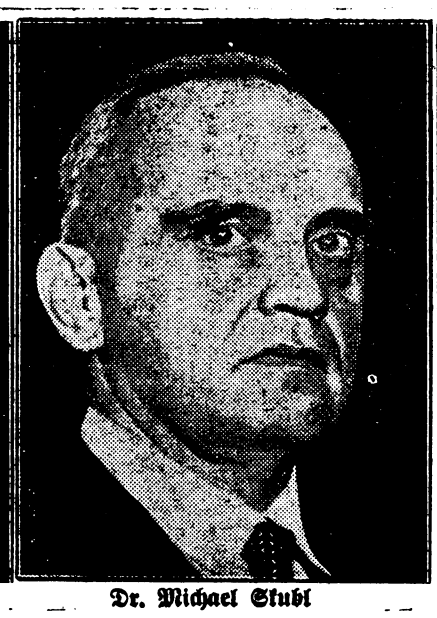


Dr. Franz Hueber



Dr. Oswald Menghin

Dr. R. Neumayer



Dr. Michael Skubl

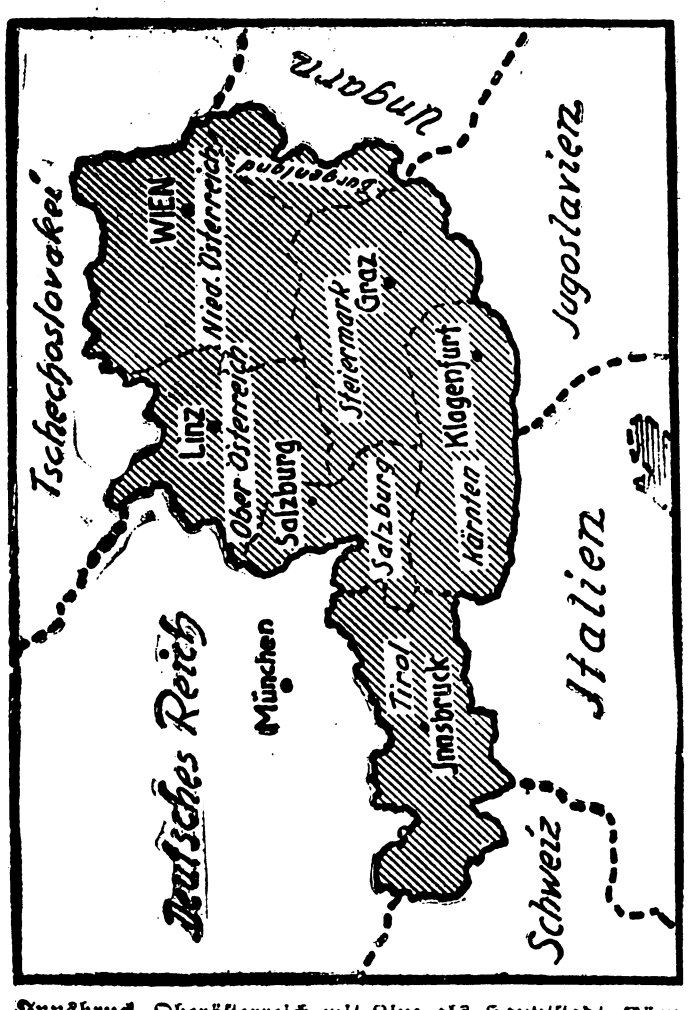
Dr. Hans Fischböck
(Scherl 1, Weltbild 3)

Was ist das deutsche Oesterreich?

Zahlen sprechen vom Schicksal

Am Anfang dieses deutschen Staates steht die große Sehnsucht nach dem einigen Deutschen Reich. So bildete sich denn, als der unglückselige Krieg zu Ende war, am 12. November 1918, eine Republik Deutsch-Oesterreich aus den deutschen Kronländern der Oesterreich-Ungarischen Monarchie unter Anschluß an das Deutsche Reich. Aber die sogenannten Sieger des Weltkrieges wollten kein einiges Deutsches Reich; ihre Parole hieß: Teile und herrsche. So zerschlugen sie das deutsche Oesterreich in dem Friedensdiktat von St. Germain am 10. September 1919 und schufen eine sogenannte selbständige „Republik Oesterreich", der sie große Gebietsteile abnahmen und der sie in dem Ungarn diktierten Frieden von Trianon das Burgenland zuschlugen. So entstand ein verstümmeltes Staatsgebilde, dessen Grenzen nirgends die deutsche Sprachgrenze erreichen.

Der Bundesfreistaat besteht aus neun Bundesländern: Niederösterreich mit 1,6 Millionen Einwohnern ist das größte dieser Länder. Es folgt Steiermark mit der Hauptstadt Graz, Tirol mit der Hauptstadt



Innsbruck, Oberösterreich mit Linz als Hauptstadt, Kärnten mit der Hauptstadt Klagenfurt, Salzburg mit der gleichnamigen Hauptstadt, Vorarlberg mit Bregenz und das Burgenland mit Eisenstadt. Der ganze Bundesfreistaat umfaßt 83 833 Quadratkilometer mit etwa 6,7 Millionen Einwohnern; das sind durchschnittlich 80 auf einen Quadratkilometer. Die Bundeshauptstadt Wien zählt allein 1,8 Millionen Einwohner. Sie ist bisher Hochburg der Juden gewesen, die 200 000 Köpfe zählten.

Die Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs setzt sich zusammen aus 6,5 Millionen Deutschen und kleinen Minderheiten anderer Völker. Sie ist zu etwa 93,7 v. H. katholisch, 3,1 v. H. evangelisch und 2,9 v. H. jüdisch.

Zu zwei Dritteln ist Oesterreich Gebirgsland. Sein Hauptreichtum sind die Wälder, die zu 38 v. H. das Bundesgebiet bedecken. 10,5 v. H. des Gesamtgebietes sind Oedland. Von 100 Erwerbstätigen gehören etwa 40 zur Land- und Forstwirtschaft, rund 35 v. H. zu Industrie und Gewerbe und 15,4 v. H. zu Handel und Verkehr. Von der Landwirtschaft sind etwa 90 v. H. der Gesamtfläche genutzt, und zwar rund 21 000 Quadratkilometer Aecker, etwa 820 Quadratkilometer Gärten, 515 Quadratkilometer Weingärten, rund 93 000 Quadratkilometer Wiesen und über 13 000 Quadratkilometer Weiden. In den Gebirgsländern ist Viehzucht der Haupterwerbszweig.

Weiter hat Oesterreich eine bedeutende Eisenindustrie, die Textilindustrie ist ebenfalls von großer Bedeutung, die chemische Industrie ist sehr leistungsfähig, desgleichen die Glas- und Porzellanindustrie und die Lederindustrie.

Hilfe für die werktätige Frau

○ Man muß sich einmal klar darüber werden, was für bewundernswerte Leistungen die werktätige Frau vollbringt, die neben ihrem achtstündigen Arbeitstag noch daheim für ihren Haushalt und für ihre Familie zu sorgen hat; die dieselbe Arbeit in der Fabrik leistet wie der Mann und erst abends, wenn sie nach Hause kommt, das Nötigste für Mann und Kinder richten kann. Und was für beinahe übermenschliche Kräfte zeigt eine Frau, die bei diesem zweifachen Pflichtenkreis ein Kind erwartet!

Wir haben heute in Deutschland mannigfache Einrichtungen, die das Leben und die Gesundheit von Mutter und Kind nach jeder Richtung hin schützen und stärken. Doch ist es bisher noch nicht möglich gewesen, alle verheirateten Frauen und Mütter aus der Berufsarbeit herauszunehmen. Einmal, weil in vielen Zweigen der Industrie Frauenarbeit dringend benötigt wird — Frauenhände sind für manche Arbeiten geschickter und nicht durch den Mann zu ersetzen —; andererseits aber ist der Wochenlohn mancher Familie so gering, daß ein Mitverdienen der Frau einfach notwendig ist. Gerade in diesem Fall, wo die Frau zum notdürftigsten Lebensunterhalt mit beiträgt, entstehen die ungeheuren Schwierigkeiten und Nöte, wenn die Frau schwanger ist. Ein gesundes und starkes Volk muß den größten Wert auf einen gesunden Nachwuchs legen. Wie wichtig ist es da, daß sich die Mutter in der Zeit vor der Niederkunft nicht körperlich überanstrengt und damit die Lebensfähigkeit des Kindes gefährdet.

Hier setzt nun die segensreiche Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt ein, aus der Erkenntnis heraus, wie wesentlich es ist, daß die Mutter sich auf die Geburt vorbereiten kann, um ein gesundes und kräftiges Kind zur Welt zu bringen. Die Mütter, die in Heime verschickt werden, können sich vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben richtig ausruhen und neue Kräfte sammeln. Für die zurückbleibenden Kinder und den Ehemann wird eine Hilfe gestellt, die den Haushalt besorgt, so daß sich die Mutter keine Sorgen um ihre Familie zu machen braucht. Findet keine Heimverschickung der Mutter statt, versucht die NSV., durch Geld und Lebensmittel den Unterschied zwischen Lohn und Wochengeld zu überbrücken. Findet die Niederkunft im Hause statt, sorgen Haushaltshilfen der NSV. für die Familie und stehen der Frau, auch schon vor der Geburt, mit Rat und Tat zur Seite. Die Kinder werden im NSV.-Kindergarten liebevoll betreut. Hatte die Mutter keine Zeit und kein Geld, Kinderwäsche zu nähen, so erhält sie auch diese von der NSV., bei großer Not sogar Betten und Bettwäsche und unter Umständen einen Kinderwagen.

Für die NSV. gibt es keine bestimmte Norm. Sie trifft ihre Entscheidung von Fall zu Fall, sie schreitet immer dann ein, wenn eine zusätzliche Hilfe erforderlich ist. Durch ihren aktiven Einsatz ermöglicht sie es der werktätigen Frau, mindestens sechs Wochen vor der Niederkunft mit der Arbeit aufhören zu können und so die Vorbedingungen zu schaffen für die Geburt eines gesunden und kräftigen Kindes.

B. W.

Nah und Fern

Zwei Kinder verbrannt. Die Ehefrau eines Siedlers aus der Breslauer Siedlung Groß-Masselwitz hatte, nachdem sie in der Wohnküche Feuer gemacht hatte, zum Einkaufen das Haus verlassen. In ihrer Abwesenheit entstand in der Wohnküche, wo die beiden 1½ und 3 Jahre alten Jungen des Ehepaares zurückgeblieben waren, ein Brand. Die beiden kleinen Kinder versuchten, sich in das Wohnzimmer zu retten, wo sie mit lebensgefährlichen Brandwunden bewußtlos liegen blieben. Von Nachbarn, die das Feuer bemerkten, wurden sie durch ein Fenster herausgeholt und in das Krankenhaus geschafft. Dort starben sie jedoch nach kurzer Zeit.

Deutsche Tänzerin tanzt vor der königlichen Familie in Rom. Die Königin Elena von Italien, Kaiserin von Aethiopien, hatte die deutsche Tänzerin Ellen Petz von Cleve, Leiterin der Kammertanzgruppe der preußischen Staatstheater, eingeladen, in Rom einen Tanzabend zu geben, der in Anwesenheit der königlichen Familie begeisterte Anerkennung fand.

Fallschirmabsprung aus über 10 000 Meter Höhe. Der französische Fallschirmabspringer James William schlug den von dem Sowjetrussen Ewdokimow aufgestellten Rekord (Absprung aus 7900 Meter in 42 Sekunden) in der Nähe von Chartres. Er stieg mit einem von einem Fliegerhauptmann gesteuerten Apparat auf dem Versuchszentrum für Höhenflüge auf und sprang erst ab, als die Maschine 10 800 Meter erreicht hatte. Er öffnete seinen Fallschirm 200 Meter über dem Boden; der freie Fall dauerte 2 Minuten 50 Sekunden, der mit dem geöffneten Fallschirm noch 18 Sekunden.

Freitod des griechischen Gesandten in Moskau. Der griechische Gesandte in Moskau Nicopulo hat in seiner Wohnung Selbstmord verübt. Als Grund dafür ist, wie verlautet, das unheilbare Leiden des Gesandten (Magenkrebs) anzusehen.

Gasmasken für die schwedische Bevölkerung. In Schweden ist mit dem Verkauf der ersten Volksgasmasken begonnen worden. Eine Filterpatrone, schwedischer Herstellung, soll, wie es heißt, als Ersatzteil demnächst gleichfalls zum Kauf vorrätig sein.

Leoparden mitten auf der Hauptstraße. Ein Motorradfahrer, der die Hauptstadt von Nordrhodesia, Abercorn, durchqueren wollte, wurde auf der Hauptstraße inmitten der Stadt durch einen Leoparden aufgehalten, der sich während der ruhigen Mittagspause zum Sonnen ausgestreckt hatte. Die Stadt ist in der letzten Zeit öfter durch Leoparden belästigt worden. Ein anderes Tier wurde kürzlich auf der Veranda eines Landhauses sitzend aufgefunden. Die Behörden haben eine Prämie von fünf Pfund Sterling für jeden getöteten Leoparden ausgesetzt.

Sonder-Ausgabe

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A. II 38 700. Anz.-Preisl. 4

Fernsprecher: Breslau 49044 — Postscheck-Konto Breslau 21014.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 4 Pfg., für die Textzeile 12 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. Montag, den 14. März 1938 34. Jahrg.

Ein Volk — ein Schicksal

Das Hakenkreuzbanner flattert über dem deutschen Oesterreich. Die 6½ Millionen jenseits der Willkürgrenze haben den deutschen Marschtritt aufgenommen. Geschlossen ziehen sie den Weg, den deutsche Schicksalsgemeinschaft ihnen vorgezeichnet hat. Unsere Volksgenossen in Oesterreich haben die Fesseln gesprengt, durch die sie niedergehalten wurden.

Die Befreiungsstunde ist da. Eine neue Zeit ist angebrochen. Und die Parole der Zukunft heißt: Das große Deutschland soll es sein!

Das deutsche Blut war stärker als die Willkür. Die deutsche Sehnsucht ist erfüllt. Frei ist das deutsche Oesterreich, frei soll es bleiben.

Wir aber im Reiche fühlen uns nun noch enger unseren Brüdern in Oesterreich verbunden. Wir werden ihnen helfen, wenn sie uns brauchen. Denn ihr Schicksal ist unser Schicksal, ihre Not ist unsere Not und ihre Sehnsucht ist aller Deutschen heiße Sehnsucht!

Proklamation des Führers

Im deutschen Rundfunk verlas Reichsminister Dr. Goebbels folgende Proklamation des Führers:

Deutsche!

Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Oesterreich erlebt.

Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkriege aber eine neue Besiegelung erfuhr, fügt Oesterreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes, so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutschösterreicher das Unglück des Reiches die Ursache der gleichen Bekümmernis und Teilnahme war!

Als in Deutschland die Nation dank dem Siege der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Oesterreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, versuchte, seine von der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutalste Mittel des Terrors, der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrechtzuerhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen.

Der politischen Entrechtung und Knebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur Blüte des neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reiche richteten? Nach jenem Deutschland, mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Krieg aller Zeiten Schulter an Schulter fochten, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigesteuert hatten?

Diese Gesinnung unterdrücken, hieß nichts anderes als Hunderttausende von Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein, wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche!

Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Oesterreich vor diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezüchtet wird. Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker, zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen, und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer aber auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Ueber 40 000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10 000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt. Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem, sie verdiente es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden!

Die gewesenen Machthaber sabotierten Versöhnung

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten konnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Aussöhnung gelangen zu können. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Paria in diesem Staat wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte, blieb verfolgt, ganz gleich, ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als dem vom deutschen Volke gewählten Führer ohne jedes eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung des österreichischen Volkes nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen niederen Völkerschaften abhängig gemacht werden, dann ist es unerträglich, daß 6½-Millionen Angehörige eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind.

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung eine Erfüllung sein des Vertrages vom 11. Juli 1936.

Die versuchte unlegale Abstimmung

Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Männer der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren ersonnen, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entrechten! Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmalige sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp 3½ Tagen stattfinden soll.

Es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Wählerkarten. Es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl, es gibt keine Garantie für die unparteiische Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Auszählung der Stimmen usw. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann waren wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen! Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert.

Als mich der verewigte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reiche. Ich habe seitdem immer wieder versucht, mir die Legalität meines Daseins und meines Handelns vom deutschen Volk bestätigen zu lassen, und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Schuschnigg anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur eine Schikane eines Volkes, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte.

Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anläßlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben.

Wenn aber dieses Mal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Hilfe des Reiches

Das Deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihres Bekenntnisses zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung!

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen. Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutschösterreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Panzertruppen, Infanterie-Divisionen und die SS-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber stehen der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation!

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde glücklich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist.

Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Oesterreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt.

Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not!

Es lebe das nationalsozialistische Deutsche Reich!
Es lebe das nationalsozialistische Deutsch-Oesterreich!

gez. Adolf Hitler.

Berlin, den 12. März 1938

Die Welt hörte mit

Die historische Stunde im Reichspropagandaministerium

Vor der Verkündung der Proklamation hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der gesamten ausländischen Presse in Berlin empfangen, um ihnen die Proklamation des Führers zur Kenntnis zu bringen und über einige im Zusammenhange mit den Ereignissen in Oesterreich stehende Fragen Erklärungen abzugeben. Der Minister wandte sich besonders gegen eine Reihe von Lügen, die in der Auslandspresse Eingang gefunden hatten. Hierauf konnten die Hauptschriftleiter der deutschen Zeitungen aus dem Mund des Ministers die Erklärung des Führers vernehmen, die große Begeisterung und stürmischen Beifall auslöste.

Dann verlas Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und eine große Zahl von Sendern des Auslandes, darunter Oesterreich, Italien, Ungarn, Uruguay, Brasilien, Drahtfunk Schweiz und die deutschen Kurzwellensender mit Rückstrahlern, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Proklamation des Führers. In Deutschland war in vielen Betrieben Gemeinschaftsempfang veranstaltet worden, desgleichen in den Schulen. Die Proklamation des Führers wurde überall mit einem Jubel ohnegleichen aufgenommen, wie wir ihn nur an den Höhepunkten der nationalen Geschichte bisher erlebt haben. Die Lieder der Nation beschlossen die Kundgebung.

Wien an den Lautsprechern

Die von Reichsminister Dr. Goebbels verlesene Proklamation des Führers wurde von allen österreichischen Sendern übertragen. Ueberall, in Gaststätten, Wohnungen, wo es überhaupt nur

Rundfunkapparate gab, versammelten sich die deutschen Volksgenossen in Oesterreich und lauschten atemlos der historischen Erklärung des Führers aller Deutschen, die endlich den so heiß ersehnten Frieden für Oesterreich brachte und die Erlösung von einem Regime der Bedrückung und der Volksfremdheit.

Ueberall wurde, nachdem Dr. Goebbels die Verlesung der Erklärung beendet hatte, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mit größter Ergriffenheit und Inbrunst mitgesungen.

Der Einmarsch der deutschen Truppen

Oesterreichs Volk begrüßt die Garanten der Sicherheit

Auf den Straßen, die von Deutschland nach Oesterreich führen, sind die deutschen Truppen marschiert, um dem Ruf der österreichischen nationalsozialistischen Regierung zu folgen und Ruhe und Ordnung in dem Bruderreich wiederherzustellen. Unaufhörlich passierten die Regimenter bei Passau und den anderen Grenzstädten die deutsch-österreichische Grenze: Tankwaffe, Kampfwagen, Infanterie, SS-Formationen auf mächtigen Lastwagen, motorisierte Artillerie, ein mächtiger Strom willensstarken Lebens. Hoch in der Luft zogen die Flugzeuggeschwader nach Oesterreich dahin. Schon an der Grenze wurden die deutschen Truppen voller Freude begrüßt. Die Garanten des Friedens und der Sicherheit finden in der Bevölkerung die herzlichste Aufnahme.

In der österreichischen Grenzstadt Scharnitz wurden die Vortruppen der deutschen Wehrmacht von der gesamten Bevölkerung des kleinen Tiroler Grenzdörfchens mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Hier führt der Weg nach Innsbruck, der schönen Stadt Andreas Hofers. Den Kommandeur des Gebirgsjäger-Infanterieregiments Nr. 98 begrüßten der Gemeindevertreter und der Gendarmerievorsteher, der sich dem deutschen Heer unterstellte und von dem Kommandeur der deutschen Truppen mit Handschlag begrüßt wurde. In der Stadt Seefeld grüßten die deutschen Truppen zahlreiche Hakenkreuzfahnen.

Unzählige Hände streckten sich den Befreiern entgegen. Die Musikkapelle des Gebirgsjäger-Infanterieregiments spielte deutsche Märsche, und in einer anschließenden Kundgebung sprachen ein Vertreter der NSDAP. und ein österreichischer Nationalsozialist zu der Bevölkerung. Freudige Begeisterungsstürme waren das Echo.

Unbeschreiblich aber war der Jubel in Innsbruck, als in der Tiroler Hauptstadt die deutschen Truppen einmarschierten. Wie ein Lauffeuer hatte sich in Innsbruck die Nachricht verbreitet: Die deutsche Wehrmacht kommt! Schnell wurden überall die Vorbereitungen getroffen, um den Soldaten des Reiches einen großartigen Empfang zu bereiten.

Tränen der Freude

Und ebenso war es in Kufstein. Mit klingendem Spiel zog das Infanterieregiment 61 aus München ein und marschierte, von einer begeisterten Menge erwartet, im Paradeschritt an seinem Kommandeur vorbei, nachdem die österreichischen Bundestruppen in Kufstein sich dem deutschen Kommandeur unterstellt hatten. Niemand, der diesen Tag erlebte, wird ihn jemals vergessen, weder die deutschen Oesterreicher noch diejenigen, die an der historischen Stunde als Gäste aus dem Reich teilnahmen. Plötzlich waren kleine Hakenkreuzfähnchen unter der Menge. In heller Begeisterung wurden sie den deutschen Truppen entgegengeschwungen. Eine ergreifende Szene. Ein alter Herr fährt im Wagen vorbei und winkt mit Tränen in den Augen. Ein Reichsdeutscher ist es, der lange in Kufstein gelebt hat, dann aber ausgewiesen wurde. „Wer hätte das noch vor einer Woche gedacht!" ruft er, und die Menschen strecken ihm die Hände entgegen, denn sie fühlen: nun wird Unrecht wieder gutgemacht.

Der Werktag wurde zum Feiertag

In Schärding überschritten die deutschen Truppen die Grenze. Auf der Straße nach Linz zogen ununterbrochen deutsche Soldaten vorbei. Die Begeisterung der deutschen Bevölkerung war unbeschreiblich. Die Straßen waren von einem dichten Spalier jubelnder Menschen umsäumt, die jede Abteilung der deutschen Truppen mit begeisterten Heilrufen begrüßten. Der Werktag war zum Feiertag geworden. Ueberall hörte man, wie die Männer Erinnerungen an die alte Kampfverbundenheit mit der deutschen Armee austauschten.

Reichsdeutsche Flugzeugstaffeln werfen Flugblätter über Wien ab

Staffeln reichsdeutscher Flugzeuge warfen Pakete von Flugblättern mit dem Hoheitszeichen über Wien ab. Sie lauteten kurz und bündig: „Das nationalsozialistische Deutschland grüßt sein nationalsozialistisches Oesterreich und die neue nationalsozialistische Regierung in treuer, unlösbarer Verbundenheit. Heil Hitler!"

Im befreiten Oesterreich

Begeisterungsstürme im ganzen Land

In allen österreichischen Städten haben machtvolle Demonstrationen der Nationalsozialisten stattgefunden, die bei größter Disziplin völlig ruhig verlaufen sind. Alle österreichischen Städte prangen im Flaggenschmuck. Ueberall sieht man Hitler-Bilder aufgestellt. Auch in den Demonstrationszügen werden zahlreiche Hitler-Bilder und Hakenkreuzfahnen mitgeführt.

In den Städten fielen sämtliche Kirchenglocken um Mitternacht zum Sonnabend mit ihren ehernen Stimmen in die Heil-Hitler-Rufe der Menschenmassen ein, die auf den Straßen versammelt waren, um die Befreiungsstunde anzukünden. Das ganze Land Oesterreich befindet sich in einem Begeisterungssturm, wie er noch nicht erlebt worden ist.

Die Hauptstadt im Zeichen Adolf Hitlers

Die österreichische Landeshauptstadt steht im Zeichen Adolf Hitlers. Die nach Tausenden zählenden Kolonnen, die während der Nacht jubelnd durch die Straßen zogen, wurden in den Morgenstunden des Sonnabend durch neue Züge aus allen Bezirken abgelöst. Von gegnerischen Gruppen ist in Wien keine Spur mehr zu finden. Hakenkreuzbinden, Hakenkreuzabzeichen und Hakenkreuzfahnen beherrschen das Straßenbild. Es gibt keinen deutschen Volksgenossen mehr, der sich nicht der ungeheuren Begeisterung, die in Wien herrscht, anschließt. Ein uralter Traum ist verwirklicht worden, die deutsche Südostmark ist von dem Banne befreit, der seit St. Germain auf ihr atemberaubend lastete. Oesterreich ist jetzt frei. Ein Leidensweg von fast zwei Jahrzehnten hat sein Ende gefunden.

Die ehemaligen österreichischen Minister Stocklinger und Zernatto sind ebenso wie zahlreiche Juden nach Ungarn geflohen. Man weint ihnen in Oesterreich keine Träne nach.

Klagenfurt ein Fahnenmeer

Die Hauptstadt Kärntens, Klagenfurt, ist ein Fahnenmeer. Die Verwaltung Kärntens ist von Nationalsozialisten übernommen worden. Im ganzen Land herrscht vollkommene Disziplin und Ruhe, und in den Straßen der Stadt herrscht überall größter Jubel. Eine Reihe von Schutzmaßnahmen wurde vorgenommen, Sonderkommissionen beschlagnahmten Waffenlager der Kommunisten und Heimatschützler. Die bolschewistischen Rädelsführer sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Auch in Villach fanden unter Vorantritt des gesamten Offizierskorps jubelnde Demonstrationen über die Befreiung statt.

Oberösterreich und Tirol jubeln

In Linz in Oberösterreich übernahm die Bewegung des geeinten deutschen Volks die öffentliche Gewalt. Ueberall freut man sich über die Befreiung von den politischen Fesseln des abgetretenen Regimes. Auch in Innsbruck, dem Mittelpunkt Tirols, besetzten SA. und SS den Sitz der Tiroler Landesregierung, wo die Führung der Nationalsozialisten die Amtsgeschäfte übernahm. Zu Zwischenfällen ist es in Innsbruck nicht gekommen. Eine Anzahl von Leuten, die bisher im politischen Leben eine Rolle gespielt haben, wurde in Schutzhaft genommen. In Innsbruck fanden begeisterte Kundgebungen für den Führer, das Reich und ein freies deutsches Oesterreich statt. Auch in allen übrigen Orten Tirols fanden begeisterte Kundgebungen der gesamten Bevölkerung statt.

Neue Regierung auch im Land Salzburg

Im Lande Salzburg herrscht vollkommene Ordnung. Die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen. Ganz Salzburg steht im Schmuck der Hakenkreuzfahnen. Die Verwaltung im Lande Salzburg wurde von Nationalsozialisten übernommen.

Die neue österreichische Regierung

Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart auch Landesverteidigungsminister — Glaise-Horstenau Vizekanzler

Vom Balkon des Bundeskanzleramtes in Wien wurde von Statasrat Dr. Jury die neue Ministerliste bekanntgegeben.

Danach hat der Bundespräsident auf Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart ernannt:

zum Vizekanzler den Generalstaatsarchivar Dr. Edmund Glaise-Horstenau,
zum Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten den Ministerialrat Dr. Wilhelm Wolff,
zum Bundesminister für Justiz den Notar Dr. Franz Hueber,
zum Bundesminister für Unterricht den Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin,
zum Bundesminister für soziale Verwaltung den Staatsrat Hugo Jury,
zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft den Landwirt-Ing. Anton Rheinthaler,
zum Bundesminister für Handel und Verkehr den Staatsrat Dr. Hans Fischböck,
zum Bundesminister für Finanzen den Obersenatsrat Dr. Rudolf Neumayer.

Ferner hat der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Schließlich hat der Bundespräsident den Präsidenten der Bundespolizeidirektion Wien, Dr. Michael Skubl, zum Staatssekretär ernannt und dem Bundeskanzler zu dessen Vertretung in Angelegenheiten des Sicherheitswesens beigegeben. Dem Bundeskanzleramt wurden beigegeben für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens Pg. Dr. Ernst Kaltenbrunner und für die Angelegenheiten der politischen Willensbildung Pg. Major Hubert Klausner.

Arbeit und Brot für alle

Das Programm der neuen Regierung

Der Führer der österreichischen Nationalsozialisten Major Klausner, hielt im Wiener Rundfunk folgende Ansprache:

„In tiefer Bewegung verkünde ich in dieser feierlichen Stunde: Oesterreich ist frei geworden! Oesterreich ist nationalsozialistisch! Durch das Vertrauen des ganzen Volkes emporgetragen, ist eine neue Regierung gebildet worden, die nach den Grundsätzen unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung ihre ganze Kraft für das Glück und den Frieden dieses Landes einsetzen wird. Arbeit und Brot für alle Volksgenossen zu schaffen, wird ihre erste Aufgabe sein.

Wieder ist eine nationalsozialistische Erhebung in unvergleichlicher Disziplin verlaufen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß uns die Macht auch in diesem Staate gebührt, so war es diese einzigartige Erhebung und Machtergreifung. Niemand wurde etwas zuleide getan. Dafür danke ich und dankt das ganze deutsche Volk in Oesterreich vor allem den Kameraden der SA. und SS. In dieser Stunde gedenken wir in tiefer Dankbarkeit und Liebe unseres Führers Adolf Hitler.

Nun wehen die Hakenkreuzfahnen siegreich über seiner Heimat. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Toten der Bewegung, die im Kampfe um Oesterreich fielen. Ihr Opfer fand nun höchste Erfüllung. An euch, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, aber ergeht mein Ruf: An die Arbeit!

Unser Ziel ist erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Heil unserem Führer! Heil Hitler!"

Das deutsche Herz

Nun ist auch die Befreiungsstunde für Deutsch-Oesterreich da. Die deutschen Menschen im österreichischen Bruderland haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Jetzt gehen sie den Weg, der ihnen als Deutschen vorgezeichnet ist, den Weg der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Noch länger als das Reich hat Deutsch-Oesterreich unter einem Regime gelitten, das nicht die deutsche Berufung kannte, einem Regime, das die Parteibrille trug, das engstirnig war und nichts spürte von dem deutschen Geist. Zwar sprachen diese Männer, die Oesterreich seit dem unglückseligen Kriege regierten, dieselbe Sprache wie wir, aber sie waren sich nicht dessen bewußt, daß sie Deutsche waren, und erkannten nicht die Verpflichtung. Sie sahen die Willkürgrenzen, die ein Schmachvertrag ihnen auferlegt hatte, und innerhalb dieser Grenzen sahen sie Oesterreicher — sonst nichts. Sie wußten nichts von der Blutsverwandtschaft, wußten nichts von einem deutschen Geist. Sie taten, als hätten sie ihr eigenes Schicksal, ihre eigene Geschichte und eine eigene Zukunft. Von dem großen Reich der Deutschen spürten sie nichts, wollten sie nichts wissen.

So kam es, daß die Deutschen in ihrem deutschen Oesterreich wie Knechte gehalten wurden, daß man ihnen die Freiheit nahm und ihnen den Blick über die Grenzen hinein ins Reich verbot. Jeder andere war in diesem Zwischenreich Oesterreich, wie wir es heute nennen können, genehm, nur der Deutsche nicht. Er wurde seelisch gepeinigt, wirtschaftlich geknechtet, körperlich gezüchtigt. Ein furchtbares Martyrium haben die Deutschen in Oesterreich hinter sich. Alle ihre Regierungen stützten sich auf irgendwelche Cliquen, nur nicht auf das Volk. Von einer Volksregierung hat das Oesterreich der Nachkriegszeit bisher noch nichts gespürt, dafür um so mehr die furchtbaren Qualen erfahren, die ein Land erleidet, das von Volksfremden zum Teil und von Volksentfremdeten zum anderen Teil regiert wurde. Wien, das war das Oesterreich des Zwischenreichs. Die anderen acht Bundesländer kamen dagegen nicht auf. Der Bergbauer in Tirol, in Kärnten, in Steiermark, er hatte keinerlei Beziehung zu diesem Wien, das sich Hauptstadt von Oesterreich nannte.

Diese deutschen Menschen in den Alpenländern durften keine Sehnsucht haben ins Reich, und wehe, wenn sie gar dieser Sehnsucht Ausdruck gaben. Die Gefängnisse, die Kerker und besonderen Lager waren voll von deutschen Menschen, die gegen die Schmach aufbegehren wollten, aber gegen das Willkürregiment nicht aufkommen konnten.

Adolf Hitler, der Führer der Deutschen, hat, seitdem er das Schicksal des Reiches in seine Hände genommen hatte, sogleich versucht, auch das Schicksal des deutschen Oesterreich zu wenden. Aber alle Versuche wurden in Wien abgewiesen. Man erklärte, man wolle selbständig sein und wollte doch nur das System in Wien retten. Es kam der 11. Juli 1936. Wieder hoffte das Reich, es würde der Anfang sein zur großen deutschen Schicksalsgemeinschaft. Aber kaum war der Vertrag unterschrieben, so wurde er von den Wiener Machthabern sabotiert. Derselbe Bundeskanzler Schuschnigg, der sich deutsch gebärdete, und doch nichts weiter war als ein engstirniger Parteidogmatiker, hat das Abkommen vom Juli 1936 gebrochen, wie er auch das Abkommen vom 12. Februar dieses Jahres brach. Er hat ein schmachvolles Doppelspiel getrieben. In Berchtesgaden hat er dem Führer die Gleichberechtigung aller Oesterreicher vor dem Gesetz zugesagt, und kaum war er in Wien, da trachtete er danach, wie er diesen Vertrag umgehen könnte. So schloß die schmachvolle Zwischenzeit Deutschösterreichs, das jahrelang von einem Manne geführt wurde, der immer das Wort vom Fronterlebnis im Munde führte und doch nicht wissen wollte, daß einst deutsche und österreichische Truppen gemeinsame Schicksale in blutigen Schlachten erlitten haben. Dieser Kanzler Schuschnigg hat das Vermächtnis der Frontkämpfer entweiht. Dieser sogenannte Frontführer hat sich nicht gescheut, nach dem 12. Februar dieses Jahres wieder die Elemente zu Hilfe zu rufen, die Oesterreich ein für allemal ausgeschaltet zu haben glaubte.

Unter Schuschniggs Schutz machte der Marxismus wieder mobil, erhob der Kommunismus sein Haupt und schwenkte den roten Fetzen mit Sichel und Hammer. Herrn Schuschnigg war es recht so. Mit diesen Verrätern wollte er Deutschösterreich noch einmal verraten.

Aber es ist ein altes Gesetz: Druck erzeugt Gegendruck. Und der Gegendruck ist meist der stärkere. So auch diesmal. Als zum Zeichen der neuen Unterdrückung die österreichische Polizei den am 12. Februar endlich begrabenen Gummiknüppel wiederbekam, um damit auf deutsche Menschen einzuhauen, da machte sich die bis dahin gefesselte deutsche Volksseele Luft. Die Menschen, die bis dahin mit verkniffenen Lippen tief im Herzen ihre Sehnsucht zurückgehalten hatten, die schrien sie nun hinaus, weil das Blut stärkr war als die Willkür. Das Volk ist hinweggegangen über Schuschnigg, hat ihn hinweggefegt. Das deutsche Herz hat sich endlich aus seinen Fesseln gelöst. Jetzt ist die Stunde da: Oesterreich ist deutsch! Geeint durch die gleiche Sprache, durch das gleiche Fühlen, durch die gleiche Weltanschauung und die gleiche Sehnsucht nach der großen deutschen Zukunft, stehen die 6½ Millionen Deutsche zum großen deutschen 65-Millionenvolk.

Eine neue Zeit für das deutsche Oesterreich hat begonnen. Die bis dahin geknechtet und niedergehalten, die Jahrzehnte Spielball engstirniger Systembonzen waren, richten sich jetzt aus auf das Reich, zu dem sie gehören. Im Gleichschritt marschieren das Reich und das deutsche Oesterreich. Marschieren den gleichen Weg, den Weg in eine bessere Zukunft, den Weg, den das Blut vorschreibt und den die deutsche Seele seit jeher vor sich sah. Und über allen Deutschen steht das siegreiche Hakenkreuzbanner, die Fahne der Freiheit und der Ehre!

Energische Zurückweisung

Englisch-französischer Schritt in Berlin

Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Oesterreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Die Welt zum Umschwung in Oesterreich

Große Ueberraschung, aber ruhige Beurteilung

Die Ereignisse in Oesterreich, die sich am Ende der vergangenen Woche überstürzt und zur Bildung eines nationalsozialistischen Regimes in dem deutschen Bruderlande geführt haben, haben in der Welt große Ueberraschung hervorgerufen, aber auch eine ruhige Beurteilung gefunden. Selbstverständlich läßt die Klique der notorischen Auslandshetzer auch diese Frage nicht vorübergehen, um Lügen in die Welt zu streuen. Aber der Gesamteindruck, den man beim Lesen der Auslandspresse erhält, ist doch der, daß die Vernunft den Sieg über die Unvernunft davonträgt, und daß man im Auslande erkennt, daß die Entscheidung in Oesterreich eine gegebene historische ist, die nicht länger aufzuschieben war.

Paris: Eine neue Ordnung

In großen Schlagzeilen befaßt sich die gesamte Pariser Presse mit den Ereignissen in Oesterreich. Die Blätter bringen unter den Meldungen über die Entwicklung zahlreiche falsche Gerüchte, die sie wahllos aneinanderreihen. Kein einziges Blatt ist jedoch über den Ausgang des 11. März in Oesterreich im unklaren. Häufig finden sich allerdings gewagte Ausblicke in die Zukunft. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird der Widerhall der österreichischen Ereignisse in der Tschechoslowakei verfolgt. Ganz allgemein wird natürlich die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Oesterreich zum Anlaß von Betrachtungen zur Entwicklung der französischen Regierungskrise genommen. Hierbei tauchen wieder Schlagworte von einer notwendigen nationalen Union oder einer Regierung des öffentlichen Wohles auf.

Die kommunistische „Humanité" ergeht sich, wie nicht anders zu erwarten, in irrsinnigen Ueberschriften, um dann wutschäumend gegen die französische und englische Politik zu Felde zu ziehen. Der sozialdemokratische „Populaire" schreibt u. a. verdrießlich, der Wiener Sieg werde die Achse Berlin—Rom stärken. Das „Oeuvre" erzählt wieder seine Märchen. Seit zehn Tagen, fährt das Blatt an anderer Stelle fort, hätten Delbos und seine Mitarbeiter erfolglos das Unmöglichste bei den Kanzleien von London und Rom versucht, um sie zu alarmieren, und von ihnen — wenn auch nur eine Geste — zu erreichen. „Homme Libre" versucht, Italien aufzuhetzen.

Zur Beurteilung des dramatischen 11. März sagt das Blatt weiter, brauche man mehr Abstand. Man könne aber jetzt schon feststellen, daß in Europa eine neue Ordnung eingeführt worden sei.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" bedauert, daß das internationale „Drama" Frankreich in vollster innerpolitischer Krise überrasche. Schwerwiegend, ja sogar tragisch sei, daß Frankreich unter solchen Umständen Gefahr laufe, gezwungen zu sein, alles mitzuerleben, ohne sogar ein Wort sagen zu können, weder in Berlin, noch in London. „Echo de Paris" schreibt unter der jüdischen Ueberschrift „Hinrichtung Oesterreichs" (!!), es wäre einfach ein Skandal. „Epoque" stellt die Geschlossenheit der deutschen Nation, die als „Koloß" bezeichnet wird, im Vergleich zur französischen Republik. Paris habe nicht einmal eine Regierung, und die Lösung der Regierungskrise sei verschoben worden.

London: Eingreifen kommt nicht in Frage

Die Londoner Blätter machen ihre Berichte in selten gekannter Größe und Ausführlichkeit auf, um schon dadurch dem Leser „den Ernst der Lage" vor Augen zu führen.

Die „Times" bringt einen drei Spalten langen Wiener Bericht, in dem bis in alle Einzelheiten die Vorgänge in Wien und Oesterreich geschildert werden und der mit den Worten abschließt, daß der Freitag den vollen Triumph der Nationalsozialisten gebracht habe. Ihrer Uebermacht könne jetzt in Oesterreich kein Widerstand mehr geleistet werden. Außerdem bringt das Blatt einen Berliner Bericht, in dem die deutsche Auffassung geschildert wird. „Daily Telegraph" berichtet ebenfalls in allergrößter Aufmachung. „Daily Herald" berichtet schwülstig und verlogen, wobei das Blatt sich in sensationelle Ueberschriften überschlägt. Die liberale „News Chronicle" macht ihre verschiedenen Berichte ebenfalls sehr sensationell auf der ersten Seite auf. Der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes hebt hervor, daß engste Fühlungnahme mit der französischen Regierung aufrechterhalten werde.

„Daily Mail" teilt mit, Schuschnigg habe durch den österreichischen Gesandten in London, Frankenstein, in London anfragen lassen, „auf welche Unterstützung" er gegebenenfalls rechnen könne. Frankenstein sei mitgeteilt worden, daß England selbstverständlich an den Ereignissen in Oesterreich interessiert sei, daß aber eine militärische Unterstützung (!) für Schuschniggs Politik nicht in Frage komme. Wie verlautet, habe Schuschnigg ähnliche Nachfragen in Paris anstellen lassen.

„Daily Expreß" schreibt im Leitartikel, die britische Regierung habe 1934 die ungeheuerliche Verrücktheit begangen und sich zur Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit unter Bedingungen verpflichtet, die so eindeutig gewesen seien wie 1914 Englands Stellung zu Belgien. Aber jetzt sei die Lage doch ganz anders. Halb Oesterreich verlange nach Hitler. Die amtierende österreichische Regierung bitte Hitler, einzumarschieren. Großbritannien und Frankreich könnten Oesterreich nicht zwingen, unabhängig zu sein.

Ein besserer Vergleich wäre vielleicht die Rheinlandbesetzung vor zwei Jahren. Die britische Regierung habe damals die Lage als „ernst" angesehen. Aber auch da hätten die Einwohner die „Eindringlinge" begrüßt. Das englische Volk habe sich gefragt: Sollen wir kämpfen, um die Deutschen abseits zu halten? Sie hätten Nein gesagt. Auch jetzt würde das englische Volk so fragen und auch die gleiche Antwort geben. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet in einer Spätausgabe aus Rom, er erfahre, daß Italien und Polen sich entschlossen hätten, in dem deutsch-österreichischen Konflikt neutral zu bleiben.

Warschau: Starker Eindruck

Für die polnische Presse gibt es nur ein Ereignis: das nationalsozialistische Oesterreich. Sonderausgaben der Zeitungen mit den Meldungen über den Rücktritt Schuschniggs sowie über die Kundgebungen der Freude und Begeisterung in ganz Oesterreich über den Sieg des Nationalsozialismus wurden den Verkäufern regelrecht aus den Händen gerissen. Die Zeitungen behandeln den Sieg des Nationalsozialismus in Oesterreich unter großen Balkenüberschriften in Meldungen hauptsächlich aus Wien und Berlin, die ganze Seiten füllen.

In den Wiener Berichten der Polnischen Telegraphenagentur wird auf die straffe Disziplin der uniformierten nationalsozialistischen Formationen hingewiesen und den Schmuck, den die Städte und Ortschaften in Oesterreich sofort nach der Bekanntgabe der Vertagung der Volksbefragung anlegten. Es wird dann darauf hingewiesen, daß überall in den Umzügen ausschließlich Hakenkreuzfahnen und Bilder des Führers gezeigt wurden. Selbst die grundsätzlich deutschfeindlich eingestellten Oppositionsblätter tragen der Größe des Ereignisses und dem Erfolg des Nationalsozialismus in Oesterreich, dem sie völlig fassungslos gegenüberstehen, in jeder Hinsicht Rechnung.

„Expreß Poranny" schreibt, für diejenigen, die die Entwicklung der Lage sorgsam beobachteten, gebe es keine Ueberraschung. Der bisherige Zustand hätte noch einige Zeit bestehen können, wenn die dem Nationalsozialismus feindlichen Kräfte imstande gewesen wären, der Volksstimmung nachhaltig die Stirn zu bieten. Aber während die Nationalsozialisten an der Donau wußten, was sie wollten, wußten ihre Gegner nur, was sie nicht wollten. Die österreichische Krise sei in völliger Ruhe verlaufen und nichts deute darauf hin, daß sie sich etwa noch durch innere Wirren komplizieren werde. Es wäre unerhört leichtfertig, den Frieden Europas durch den Widerstand gegen vollzogene Tatsachen, die den Wünschen des hieran beteiligten Volkes entsprechen, aufs Spiel zu setzen.

„Kurjer Polski", der seit Jahren seine Abneigung gegen den Nationalsozialismus bei jeder Gelegenheit betont, schreibt unter anderem: Das Dritte Reich und sein Führer könnten in ihren Büchern ein Aktivum von unerhörter Bedeutung eintragen, das eines der schönsten Blätter im Lorbeerkranz sein werde, ein um so schönerer Kranz, als sich die nationalsozialistische Erhebung in Oesterreich ohne Blutvergießen vollzog, ja sogar bei Beachtung der bestehenden Grundlagen und der Grundsätze des internationalen Rechts. Die Stellung des Dritten Reiches sei durch die Eingliederung Oesterreichs in Deutschland tatsächlich und moralisch ungeheuerlich gestärkt worden.

Rom: „Oesterreichs Begeisterung der beste Beweis für die politische Realität"

Der Sieg des nationalsozialistischen Gedankens in Oesterreich wird von der italienischen Presse begrüßt. Schlagzeilen verkünden, daß das Hakenkreuzbanner über Wien wehe und daß Oesterreich nunmehr nationalsozialistisch sei. Aus der Aufmachung geht hervor, daß man die Entwicklung in Oesterreich mehr oder weniger als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, die keine alarmierende Beunruhigung zur Folge hat.

Unter der Ueberschrift „Der Lauf der Geschichte" stellt „Corriere della Sera" fest, daß die Geschichte der Ereignisse selbst, die Volkskundgebungen und die im ganzen Lande hochgehenden Wogen der Begeisterung der beste Beweis für eine politische Realität seien, die sich durchsetzen mußte.

In den Vorgängen dieser Tage und in dem neuen Stand der Dinge werde Oesterreich gewiß jene Elemente der nationalen und sozialen Ordnung finden, die dessen Zukunft und dessen Entwicklung innerhalb eines größeren Aktionsrahmens unter dem belebenden Impuls der neuen Ideen sichern. Die österreichischen Ereignisse hätten ihre natürliche Entwicklung genommen. Der neue in Oesterreich geschaffene Zustand werde vom italienischen Volk mit Sympathie und Zutrauen aufgenommen. Die nationalsozialistische Idee habe eine immer gewaltigere und glühendere Volksbewegung geschaffen, die schließlich und endlich zur Macht gelangen mußte. Aus den letzten Nachrichten könne man ersehen, daß die Lösung im ganzen Lande die hellste Begeisterung erweckt habe.

In allen Zeitungen wird klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die nationalsozialistische Revolution auch in Oesterreich ohne Blutvergießen ihren Sieg errungen habe. Ueberall herrsche Ordnung, und die nationalsozialistischen Formationen arbeiteten mit der Polizei gemeinsam an der Aufrechterhaltung der Ordnung. In ausführlichen Schilderungen wird bereits das Echo wiedergegeben, das die österreichischen Ereignisse in Berlin und im Reich ausgelöst haben.

Prag: Keine Beunruhigung

Die Ereignisse in Oesterreich haben in allen tschechischen Kreisen größten Eindruck gemacht. Daß die tschechischen Linksparteien und ihre Angehörigen über die unaufhaltsame Entwicklung nicht erfreut sind, ist kein Wunder. Dagegen weisen die sich immer stärker durchsetzenden tschechischen Rechtsparteien darauf hin, daß sie schon längst auf eine Aenderung der politischen Lage in Mitteleuropa in diesem Sinne vorbereitet waren. Sie haben auch durch den Mund des Vorsitzenden der tschechischen Agrarpartei, Beran, auf die Notwendigkeit hingewiesen, mit den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze in gutem Verhältnis zu leben.

Ueberall werden die Ereignisse lebhaft besprochen. Die Zeitungen werden den Verkäufern aus der Hand gerissen, jedoch bemerkt man nirgends auffallend Anzeichen von Unruhe oder besondere Maßnahmen. Die Blätter enthalten sich jeder eigenen Bemerkung zu den Nachrichten und warten eine amtliche Stellungnahme ab, die in Vorbereitung ist. Sie soll aufs entschiedenste alle verbreiteten Gerüchte widerlegen, als ob die Tschechoslowakei besondere Maßnahmen getroffen oder gar Waffen an österreichische Marxisten geliefert hätte, was an amtlicher Stelle als Erfindung bezeichnet wird.

Belgrad: Volles Verständnis

Die jugoslawische Presse füllt ihre Spalten mit Nachrichten und Bildern aus Oesterreich. In ganzseitiger Aufmachung verkünden die Zeitungen die nationalsozialistische Machtergreifung.

Bei den Besitzern von Rundfunkempfängern bildeten sich ganze Hörergemeinden. Die Meldungen wurden überall ausgetauscht. Auch in den öffentlichen Lokalen kannte man nur ein Thema: „Nationalsozialistische Machtergreifung in Oesterreich".

Der unvoreingenommene Beobachter konnte feststellen, daß das jugoslawische Volk auch diesmal wieder mit seinem natürlichen und gesunden politischen Instinkt die Entwicklung als naturnotwendig erkannt hat.

Eine maßgebende Persönlichkeit wies darauf hin, daß man die Vereinigung aller deutschen Stämme ebensowenig hindern könne wie man den Zusammenschluß aller Teile des jugoslawischen Volkes hindern konnte. Man erinnert weiter an den am 17. Februar in der regierungsparteiamtlichen „Samouprava" erschienenen Artikel des mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch befreundeten Publizisten Swetowsky, der damals schrieb: „Wir waren stets überzeugt, daß in den Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich letzten Endes das Blut der Ahnen den Ausschlag gibt. Mit dieser Tatsache muß man rechnen. Blut ist kein Wasser."

Sofia: Eine Kriegsgefahr weniger

Ganz Bulgarien steht unter dem Eindruck der Ereignisse in Oesterreich. Die Presse berichtet in allen Einzelheiten über die Entwicklung, die durch die vom früheren Bundeskanzler Schuschnigg beabsichtigte Volksabstimmung ins Rollen gebracht wurde.

Das von der österreichischen Gesandtschaft in Sofia noch an alle bulgarischen Redaktionen ausgegebene Memorandum, daß die Volksabstimmung im Rahmen der Berchtesgadener Besprechungen liege und nicht gegen Deutschland gerichtet sei, wurde von der bulgarischen Oeffentlichkeit nicht ernst genommen.

Führende bulgarische Persönlichkeiten erklärten, daß es dem deutschen Volke in Oesterreich nicht verwehrt werden könnte, sich zum Reich zu bekennen, wenn das, wie ganz offensichtlich sei, in seinem Wunsche liege. Nicht die neuesten Vorgänge in Oesterreich, sondern die grausamen und unvernünftigen Friedensbestimmungen für das österreichische Volk hätten eine ständige Gefährdung des Friedens eineinhalb Jahrzehnt lang bedeutet. Eine Vereinigung der österreichischen Frage bedeute eine Kriegsgefahr weniger für Europa.

Budapest: Zwei Völker, eine Familie

Die Ereignisse in Oesterreich beherrschen in Ungarn völlig das öffentliche Interesse; in allen nationalen Kreisen werden sie als eine längst erwartete zwangsläufige Entwicklung empfunden. Man betont, daß der innere Zusammenschluß der beiden deutschen Stämme bisher nur durch künstliche gewaltsame Mittel der Siegermächte des Weltkrieges aufgehalten worden sei. Die Presse steht völlig unter dem Eindruck der österreichischen Ereignisse. Der nationalvölkische „Uj Magyarsag" erklärt, es bestehe die unleugbare Tatsache, daß die beiden deutschen Staaten eine einheitliche völkische Persönlichkeit darstellten.

Hier beständen zwei Staaten, aber nur eine gemeinsame Lebensmöglichkeit und eine einheitliche Familie. Der unglückliche Gedanke einer an den Haaren herbeigezogenen Volksabstimmung bedeutete die Gefährdung des inneren Friedens und hätte unvermeidlich zu einem blutigen Bürgerkrieg geführt.

Das Blatt stellt ausdrücklich fest, daß ohne die deutsche Einwirkung in Oesterreich der Bürgerkrieg ausgebrochen wäre. Da Ungarn keine spanischen Zustände und seiner Nachbarschaft keine brennenden Grenzen wünsche, so sehe Ungarn den Schutz seiner Lebensinteressen in der schleunigen Wiederherstellung der Ordnung und der inneren Erstarkung Oesterreichs.

Brüssel: Schuschnigg brach Berchtesgadener Abkommen

In belgischen Regierungskreisen wird die Entwicklung in Oesterreich fortlaufend mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man beurteilt in den zuständigen Kreisen Brüssels die Lage mit Zurückhaltung und Ruhe. Es wurde erklärt, daß man nicht an die Gefahr eines Konflikts glaube. Auf jeden Fall habe Belgien nach wie vor die feste Absicht, sich im Sinne seiner Unabhängigkeitspolitik aus den Ereignissen und allen etwaigen Folgen herauszuhalten.

Die Entwicklung, wie sie zum Ausdruck gekommen sei, sei insofern zu erwarten gewesen, als Schuschnigg die Abmachungen von Berchtesgaden gebrochen habe.

Amsterdam: Oesterreich heute nationalsozialistisch

In Holland hat der nationalsozialistische Umbruch in Oesterreich Ueberraschung hervorgerufen. In Amsterdam wurden die Sonderausgaben den Verkäufern geradezu aus den Händen gerissen. Die Blätter stehen völlig im Zeichen des großen Geschehens. Spaltenlang werden die historischen Vorgänge in Oesterreich geschildert. Alle Blätter müssen dabei anerkennen, daß Oesterreich heute nationalsozialistisch ist. Selbst der Sonderberichterstatter des Marxistenblattes „Het Volk" muß in seinem Bericht den vollständigen Sieg des Nationalsozialismus feststellen und gibt eine ausführliche Schilderung der Begeisterung im befreiten Wien.

Jubel um den Führer in München

Die Bevölkerung dankt für die Befreiungstat

Keine Stadt im ganzen Reich konnte an dem historischen Geschehen in Oesterreich stärkeren und begeisterteren Anteil nehmen als die mit dem Werke des Führers und mit dem Nationalsozialismus so eng verbundene Hauptstadt der Bewegung, die an allen Vorgängen im österreichischen Nachbarland von jeher das größte Interesse genommen hat. Daher waren Jubel und Freude Münchens um so größer, daß der Führer gerade an dem für die Geschichte des deutschen Gesamtvolkes so bedeutsamen Tag in der Hauptstadt der Bewegung eintraf.

Nachdem Adolf Hitler unter dem begeisterten Gruß der Bevölkerung der Reichshauptstadt im Flugzeug Berlin verlassen hatte, erfolgte kurz nach 10 Uhr vormittags seine Ankunft auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld. Dort hatten sich Ministerpräsident Siebert, der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner, und eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Führer begeistert zujubelte.

In dem Empfang, den die freudig überraschte Münchener Bevölkerung dem Führer bei seiner anschließenden Fahrt vom Flughafen in die Stadt bereitete, kamen der überströmende Jubel und das stürmische Glücksgefühl über die Lösung der österreichischen Frage zum Ausdruck. Dieser Jubel war der heiße Dank für eine deutsche Befreiungstat, die eine neue Epoche in der Geschichte des deutschen Gesamtvolkes eingeleitet hat.

Eine stolze Luftflotte begleitete den Führer

Den Führer begleitete auf dem Fluge nach München eine stolze Luftflotte. Neben den schweren Brummern, großen Verkehrsmaschinen, begleiteten das Flugzeug des Führers die Jagdflugzeuge der Jagdstaffel Richthofen. Die Flugzeuge boten einen prächtigen Anblick, als sie über die deutsche Erde dahinglitten, die „D 2600", das Flugzeug des Führers, dahinter und daneben die begleitenden Maschinen. Die Maschine des Führers landete als erste auf dem Münchener Flugplatz, wo die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung dem Führer einen begeisterten Empfang bereitete.

Göring vertritt den Führer

Der Führer hat für die durch die Ereignisse notwendig gewordene Zeit seiner Abwesenheit von Berlin Generalfeldmarschall Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

Das deutsche Volk flaggt

Ausdruck der Freude über die Befreiung Deutsch-Oesterreichs

Aus Anlaß des nationalsozialistischen Umbruchs in Deutsch-Oesterreich hat der Reichsminister des Innern für sämtliche Behörden sofortige Beflaggung von Sonnabend bis einschließlich Montag angeordnet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda forderte die Bevölkerung auf, ihre Freude über die Befreiung Deutsch-Oesterreichs durch Beflaggung an den gleichen Tagen zum Ausdruck zu bringen.

Auch am Heldengedenktag wurde Vollmast geflaggt. Nur während der Feiern von 8 bis 14 Uhr wurden die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Feiern in den Schulen

Alle deutschen Schulen gedachten am Sonnabend in würdiger Form der Ereignisse in Oesterreich. Wo es die Verhältnisse gestatteten, hörten die Schulen geschlossen die durch alle deutschen Reichssender übertragene Verlesung der Proklamation des Führers durch Reichsminister Dr. Goebbels. Wo ein Gemeinschaftsempfang nicht stattfinden konnte, war schulfrei.

Die neuen Männer der österreichischen Regierung.

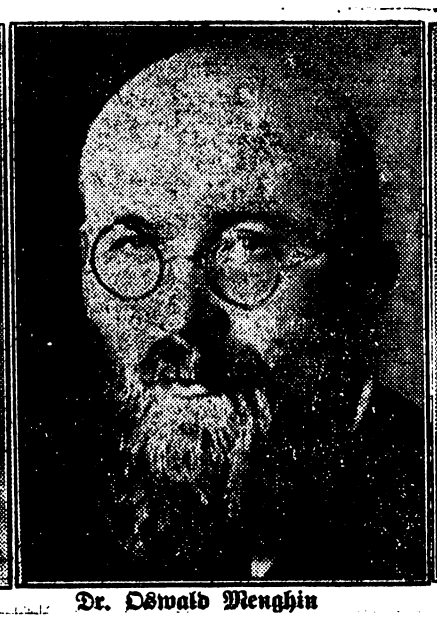
Hugo Klausner

Dr. Glaise-Horstenau

Dr. Seyß-Inquart

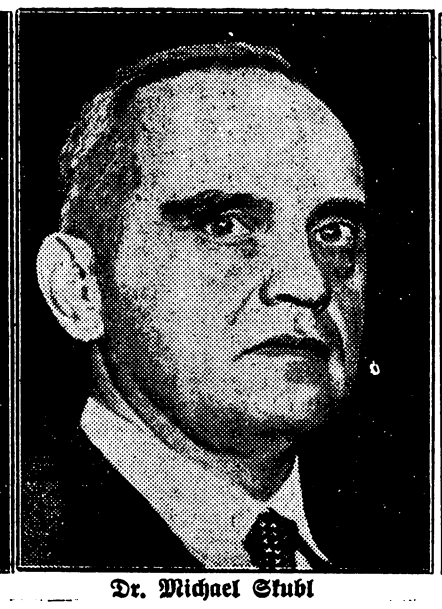
Dr. Hugo Jury

Dr. Franz Hueber



Dr. Oswald Menghin

Dr. R. Neumayer



Dr. Michael Skubl

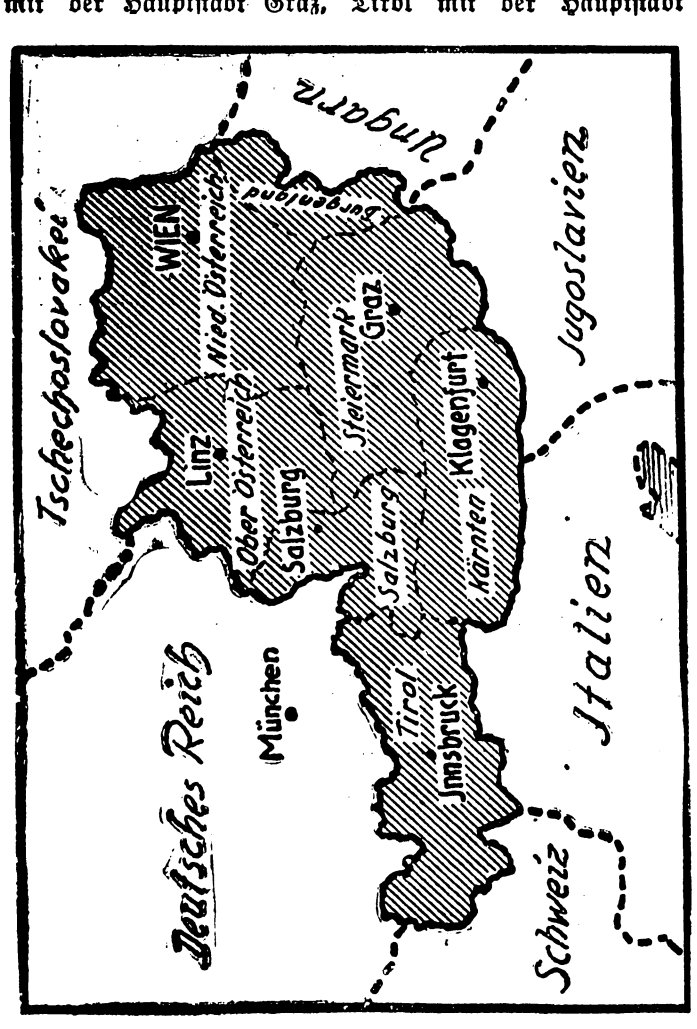
Dr. Hans Fischböck
(Scherl 1, Weltbild 8)

Was ist das deutsche Oesterreich?

Zahlen sprechen vom Schicksal

Am Anfang dieses deutschen Staates steht die große Sehnsucht nach dem einigen Deutschen Reich. So bildete sich denn, als der unglückselige Krieg zu Ende war, am 12. November 1918, eine Republik Deutsch-Oesterreich aus den deutschen Kronländern der Oesterreich-Ungarischen Monarchie unter Anschluß an das Deutsche Reich. Aber die sogenannten Sieger des Weltkrieges wollten kein einiges Deutsches Reich; ihre Parole hieß: Teile und herrsche. So zerschlugen sie das deutsche Oesterreich in dem Friedensdiktat von St. Germain am 10. September 1919 und schufen eine sogenannte selbständige „Republik Oesterreich", der sie große Gebietsteile abnahmen und der sie in dem Ungarn diktierten Frieden von Trianon das Burgenland zuschlugen. So entstand ein verstümmeltes Staatsgebilde, dessen Grenzen nirgends die deutsche Sprachgrenze erreichen.

Der Bundesfreistaat besteht aus neun Bundesländern: Niederösterreich mit 1,6 Millionen Einwohnern ist das größte dieser Länder. Es folgt Steiermark mit der Hauptstadt Graz, Tirol mit der Hauptstadt



Innsbruck, Oberösterreich mit Linz als Hauptstadt, Kärnten mit der Hauptstadt Klagenfurt, Salzburg mit der gleichnamigen Hauptstadt, Vorarlberg mit Bregenz und das Burgenland mit Eisenstadt. Der ganze Bundesfreistaat umfaßt 83 833 Quadratkilometer mit etwa 6,7 Millionen Einwohnern; das sind durchschnittlich 80 auf einen Quadratkilometer. Die Bundeshauptstadt Wien zählt allein 1,8 Millionen Einwohner. Sie ist bisher Hochburg der Juden gewesen, die 200 000 Köpfe zählten.

Die Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs setzt sich zusammen aus 6,5 Millionen Deutschen und kleinen Minderheiten anderer Völker. Sie ist zu etwa 93,7 v. H. katholisch, 3,1 v. H. evangelisch und 2,9 v. H. jüdisch.

Zu zwei Dritteln ist Oesterreich Gebirgsland. Sein Hauptreichtum sind die Wälder, die zu 38 v. H. das Bundesgebiet bedecken. 10,5 v. H. des Gesamtgebietes sind Oedland. Von 100 Erwerbstätigen gehören etwa 40 zur Land- und Forstwirtschaft, rund 35 v. H. zu Industrie und Gewerbe und 15,4 v. H. zu Handel und Verkehr. Von der Landwirtschaft sind etwa 90 v. H. der Gesamtfläche genutzt, und zwar rund 21 000 Quadratkilometer Aecker, etwa 820 Quadratkilometer Gärten, 515 Quadratkilometer Weingärten, rund 93 000 Quadratkilometer Wiesen und über 13 000 Quadratkilometer Weiden. In den Gebirgsländern ist Viehzucht der Haupterwerbszweig.

Weiter hat Oesterreich eine bedeutende Eisenindustrie, die Textilindustrie ist ebenfalls von großer Bedeutung, die chemische Industrie ist sehr leistungsfähig, desgleichen die Glas- und Porzellanindustrie und die Lederindustrie.

Hilfe für die werktätige Frau

○ Man muß sich einmal klar darüber werden, was für bewundernswerte Leistungen die werktätige Frau vollbringt, die neben ihrem achtstündigen Arbeitstag noch daheim für ihren Haushalt und für ihre Familie zu sorgen hat; die dieselbe Arbeit in der Fabrik leistet wie der Mann und erst abends, wenn sie nach Hause kommt, das Nötigste für Mann und Kinder richten kann. Und was für beinahe übermenschliche Kräfte zeigt eine Frau, die bei diesem zweifachen Pflichtenkreis ein Kind erwartet!

Wir haben heute in Deutschland mannigfache Einrichtungen, die das Leben und die Gesundheit von Mutter und Kind nach jeder Richtung hin schützen und stärken. Doch ist es bisher noch nicht möglich gewesen, alle verheirateten Frauen und Mütter aus der Berufsarbeit herauszunehmen. Einmal, weil in vielen Zweigen der Industrie Frauenarbeit dringend benötigt wird — Frauenhände sind für manche Arbeiten geschickter und nicht durch den Mann zu ersetzen —; andererseits aber ist der Wochenlohn mancher Familie so gering, daß ein Mitverdienen der Frau einfach notwendig ist. Gerade in diesem Fall, wo die Frau zum notdürftigsten Lebensunterhalt mit beiträgt, entstehen die ungeheuren Schwierigkeiten und Nöte, wenn die Frau schwanger ist. Ein gesundes und starkes Volk muß den größten Wert auf einen gesunden Nachwuchs legen. Wie wichtig ist es da, daß sich die Mutter in der Zeit vor der Niederkunft nicht körperlich überanstrengt und damit die Lebensfähigkeit des Kindes gefährdet.

Hier setzt nun die segensreiche Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt ein, aus der Erkenntnis heraus, wie wesentlich es ist, daß die Mutter sich auf die Geburt vorbereiten kann, um ein gesundes und kräftiges Kind zur Welt zu bringen. Die Mütter, die in Heime verschickt werden, können sich vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben richtig ausruhen und neue Kräfte sammeln. Für die zurückbleibenden Kinder und den Ehemann wird eine Hilfe gestellt, die den Haushalt besorgt, so daß sich die Mutter keine Sorgen um ihre Familie zu machen braucht. Findet keine Heimverschickung der Mutter statt, versucht die NSV., durch Geld und Lebensmittel den Unterschied zwischen Lohn und Wochengeld zu überbrücken. Findet die Niederkunft im Hause statt, sorgen Haushaltshilfen der NSV. für die Familie und stehen der Frau, auch schon vor der Geburt, mit Rat und Tat zur Seite. Die Kinder werden im NSV.-Kindergarten liebevoll betreut. Hatte die Mutter keine Zeit und kein Geld, Kinderwäsche zu nähen, so erhält sie auch diese von der NSV., bei großer Not sogar Betten und Bettwäsche und unter Umständen einen Kinderwagen.

Für die NSV. gibt es keine bestimmte Norm. Sie trifft ihre Entscheidung von Fall zu Fall, sie schreitet immer dann ein, wenn eine zusätzliche Hilfe erforderlich ist. Durch ihren aktiven Einsatz ermöglicht sie es der werktätigen Frau, mindestens sechs Wochen vor der Niederkunft mit der Arbeit aufhören zu können und so die Vorbedingungen zu schaffen für die Geburt eines gesunden und kräftigen Kindes.

B. W.

Nah und Fern

Zwei Kinder verbrannt. Die Ehefrau eines Siedlers aus der Breslauer Siedlung Groß-Masselwitz hatte, nachdem sie in der Wohnküche Feuer gemacht hatte, zum Einkaufen das Haus verlassen. In ihrer Abwesenheit entstand in der Wohnküche, wo die beiden 1½ und 3 Jahre alten Jungen des Ehepaares zurückgeblieben waren, ein Brand. Die beiden kleinen Kinder versuchten, sich in das Wohnzimmer zu retten, wo sie mit lebensgefährlichen Brandwunden bewußtlos liegen blieben. Von Nachbarn, die das Feuer bemerkten, wurden sie durch ein Fenster herausgeholt und in das Krankenhaus geschafft. Dort starben sie jedoch nach kurzer Zeit.

Deutsche Tänzerin tanzt vor der königlichen Familie in Rom. Die Königin Elena von Italien, Kaiserin von Aethiopien, hatte die deutsche Tänzerin Ellen Petz von Cleve, Leiterin der Kammertanzgruppe der preußischen Staatstheater, eingeladen, in Rom einen Tanzabend zu geben, der in Anwesenheit der königlichen Familie begeisterte Anerkennung fand.

Fallschirmabsprung aus über 10 000 Meter Höhe. Der französische Fallschirmabspringer James William schlug den von dem Sowjetrussen Ewdokimow aufgestellten Rekord (Absprung aus 7900 Meter in 42 Sekunden) in der Nähe von Chartres. Er stieg mit einem von einem Fliegerhauptmann gesteuerten Apparat auf dem Versuchszentrum für Höhenflüge auf und sprang erst ab, als die Maschine 10 800 Meter erreicht hatte. Er öffnete seinen Fallschirm 200 Meter über dem Boden; der freie Fall dauerte 2 Minuten 50 Sekunden, der mit dem geöffneten Fallschirm noch 18 Sekunden.

Freitod des griechischen Gesandten in Moskau. Der griechische Gesandte in Moskau Nicopulo hat in seiner Wohnung Selbstmord verübt. Als Grund dafür ist, wie verlautet, das unheilbare Leiden des Gesandten (Magenkrebs) anzusehen.

Gasmasken für die schwedische Bevölkerung. In Schweden ist mit dem Verkauf der ersten Volksgasmasken begonnen worden. Eine Filterpatrone, schwedischer Herstellung, soll, wie es heißt, als Ersatzteil demnächst gleichfalls zum Kauf vorrätig sein.

Leoparden mitten auf der Hauptstraße. Ein Motorradfahrer, der die Hauptstadt von Nordrhodesia, Abercorn, durchqueren wollte, wurde auf der Hauptstraße inmitten der Stadt durch einen Leoparden aufgehalten, der sich während der ruhigen Mittagspause zum Sonnen ausgestreckt hatte. Die Stadt ist in der letzten Zeit öfter durch Leoparden belästigt worden. Ein anderes Tier wurde kürzlich auf der Veranda eines Landhauses sitzend aufgefunden. Die Behörden haben eine Prämie von fünf Pfund Sterling für jeden getöteten Leoparden ausgesetzt.